

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

91 (1.4.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693871](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693871)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, aus den 20 Jahrgängen monatlich gebunden.

Heute: Neuer Roman

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Bartisch, gleichzeitig Leitender, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptredaktion: Jacob Kreplog, gleichzeitig Vorgesetzter; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Heber (Amtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Jakob Bress, Berlin W 35, Viktorplatz 4A (Fernsprecher: Kurzl. 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Rudi Heber, Oldenburg. Nr. 11. 36. Heber 17 000. Zur Zeit in der Reihe Nr. 7 gültig. — Druck und Verlag von S. Scharrf, Oldenburg L. O., Peterstr. 25.

Nummer 91

Oldenburg, Mittwoch, den 1. April 1936

70. Jahrgang

v. Ribbentrop wieder in London

London, 31. März.

Botschafter von Ribbentrop und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung sind am Dienstag um 21.35 Uhr (MEZ) auf dem Flugplatz Croydon eingetroffen. Zu ihrer Begrüßung hatten sich der deutsche Botschafter in London, Dr. von Hoefsch, sowie andere Mitglieder der Botschaft eingefunden. Sie begaben sich sofort nach ihrer Ankunft im Kraftwagen nach London.

Heute vormittag Ueberreichung der deutschen Antwort

London, 31. März.

Die deutsche Antwortnote auf die Vorschläge der West-Loconomächte wird im Laufe des Mittwochvormittags dem englischen Außenminister Eden durch Botschafter von Ribbentrop überreicht werden.

Zusammenstöße in Graz

Wien, 1. April.

Am Dienstag Abend kam es zwischen Soldaten des Bundesheeres, die dem sogenannten Militärassistentenkorps zugeordnet sind, und Angehörigen des „Freiwilligen Schütz-Korps — Österreichischer Heimatschutz“ zu schweren Zusammenstößen. Schon seit einigen Tagen herrschte unter den Soldaten der Garnison Graz große Mißstimmung darüber, daß zahlreiche Soldaten entlassen und an ihrer Stelle Angehörige des Freiwilligen Schütz-Korps in Dienst gestellt werden sollten. Kad einer Vernehmung sogen nun am Dienstag Abend demonstrierende Soldaten auf den Volkspark-Platz, wo sie mit Schütz-Korpsmitgliedern zusammenstießen. Bald schlossen sich den Soldaten auch Polizisten an und es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei. Die Erregung steigerte sich immer mehr, und die Menge brach auch in regierungsfremde Rufe aus. Erst nach Heranziehung größerer Polizeiverstärkungen gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Ausmusterung von 38 Politischen Leitern

Berlin, 31. März.

In Anwesenheit der Berliner Gauamtsleiter, Gauinspektoren und Kreisleiter fand Dienstagmittag im Berliner Rathaus die Ausmusterung von 38 Berliner Politischen Leitern statt, die vom Mai ab auf mindestens ein Jahr, vielleicht auch länger, in der Oldenburg Vogelfang eine grundlegende Ausbildung zu ihren verantwortungsvollen Posten in der Partei erhalten werden. Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley richtete an die Ausgewählten eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die Ausgewählten vor- und nachher keine Examina abzulegen brauchen, die Oldenburg fehe jedem Parteigenossen offen. Er müsse im Arbeitsdienst und

Das Kunstwerk des Monats April



Im Deutschen Museum in Berlin wurde jetzt die Büste des großen Denkers und Philosophen Kant, geschaffen von Emanuel Bardon, als Kunstwerk des Monats ausgezeichnet. Die vom Künstler signierte und datierte Marmorbüste ist im Jahre 1798 entstanden. (Expert-Bilderdienst-M.)

in der Wehrmacht seinen Mann gestanden haben und sich als Politischer Leiter oder in einer Parteigliederung betätigt haben, um den Beweis zu erbringen, daß er sich nicht gescheut habe, ehrenamtlich für die Gemeinschaft zu arbeiten. „Wir beginnen damit einer revolutionäre Tat“, so sagte Dr. Ley, „wir öffnen mit den Oldenburgern das Tor der höchsten Ämter, die selbst denen nicht offenstehen werden, die durch die Universitäten gehen, sondern in Zukunft nur von Männern besetzt werden, die ihre Jahre in den drei Oldenburgern der NSDAP in Vogelfang in der Eifel, am Ermensee in Pommern und in Zonhoven im Allgäu gelebt und sich geformt haben.“ Die Weltanschauung des Nationalsozialismus wird dort geerzt werden und daneben

wird ihnen alles geboten, was sie zur Erfüllung der hohen und schweren Aufgaben brauchen.

Vorläufig wird die Oldenburg Vogelfang im Mai von 500 Ausgewählten bezogen; die drei Burggen, die übrigen mit allen Ertrugsgewinnen der Zeitzeit erfüllt worden sind, können je 1000 Volksgenossen aufnehmen, so daß schon heute der Führernachwuchs für die NSDAP als gesichert gelten kann. Später finden für die Partei angeleitet werden, noch Ergänzungsstufe statt, und sie werden immer unter der besonderen Obhut der höchsten Parteifunktionäre stehen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm dann persönlich durch Fragestellung die Auswahl vor.

Gegen militärische Verhandlungen

London, 1. April.

(Westler Rundschau)

Der politische Mitarbeiter der Regierung nachstehenden „Daily Telegraph“ bestätigt heute, daß im englischen Kabinett Meinungsverschiedenheiten im Zusammenhang mit den geplanten Generalstabsbesprechungen bestehen.

Diese Meinungsverschiedenheiten, so schreibt das Blatt, bezögen sich nicht auf die Vorschläge der Locarno-Mächte als solche, sondern auf die Methode, den Locarno-Verpflichtungen angehörs der gegenwärtigen europäischen Lage nachzukommen. Die verschiedenen Gesichtspunkte würden in der Mittwochssitzung des Kabinetts besprochen werden. Die vom englischen Volk und von den Abgeordneten aller Parteien ausgedrückte Befürchtung über das mögliche Ergebnis militärischer Besprechungen mit den Generalstäben Frankreichs und Belgiens werde vom Kabinett vollumfänglich gewürdigt.

Angesichts aller Umstände sei es klar, daß das Kabinett Entscheidungen über die Zeit, die Methode und den Umfang der Stabsbesprechungen treffen müsse. Die Regierung werde strenge Grenzen für das Ausmaß und das Ziel der Besprechungen niederlegen. Sie werde ferner darauf bestehen, jederzeit die genaueste Kontrolle ausüben zu können.

Das Blatt betont im übrigen, daß von einer Kabinettskrise oder von einem Rücktritt irgendeines Ministers im Zusammenhang mit der internationalen Lage keine Rede sein könne.

Die übrigen Morgenblätter bleiben jedoch weiter dabei, daß die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett erster Natur seien. So meldet „Daily Mail“, das Kabinett werde heute entscheiden, ob es dem Parlament eine umfassende Erklärung über die Stabsbesprechungen vor deren

Beginn abgeben solle oder nicht. Ein großer Teil der Blätter weist erneut darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands gegen militärische Verhandlungen mit Frankreich und Belgien sei. Diese Stellungnahme wurde durch zahlreiche Zuschriften aus der Leserschaft unterfrieben.

Führende Engländer warnen vor Generalstabsbesprechungen

(Westler Rundschau)

London, 1. April.

In einer Zuschrift an die „Times“ nehmen führende Persönlichkeiten der Stadt Birmingham zur internationalen Lage Stellung. Sie protestieren energisch gegen gewisse Punkte der Vorschläge der West-Loconarno-Mächte, die nicht ganz frei von dem Geist von Versailles seien. Insbesondere verurteilen sie den Plan einer neutralen Zone im Rheinland, der das Gewissen vieler Engländer verletzle und die Gefühle der Deutschen beleidige.

Sie bringen ferner ihre tiefe Besorgnis über die geplanten Generalstabsbesprechungen zum Ausdruck. Vor dem Kriege hätten ähnliche Besprechungen ernste Verwicklungen und Verpflichtungen für England mit sich gebracht. Das müsse Erinnerungen der Furcht und der Trauer und sogar des Schreckens erwecken. Schließlich erklären die Verfasser der Zuschrift, daß sie sich nach einem Friedensbeitrag von Deutschland sehnen.

Die Zuschrift ist vom Bischof von Birmingham, Dr. Barnes, dem Universitätsprofessor Sir Raymond Beazley, dem Historiker Harburt Dawson, dem Oberpfarrer von Birmingham, Rogers, und dem früheren Oberbürgermeister Cadbury unterzeichnet.

Die Mongolei unruhig

Moskau, 1. April.

(Westler Rundschau)

Aus Moskau wird über einen neuen, schweren Grenzzwischenfall an der mandchurisch-mongolischen Grenze berichtet.

Danach sollen motorisierte japanisch-mandchurische Abteilungen, unterstützt von Artillerie, Tanks, Panzerautos und Flugzeugen, neuerlich die mongolische Grenze wache bei Abdolou überfallen haben. Nachdem dieser Ort besetzt worden sei, seien die Abteilungen bis Zamschubul weiter vorgedrungen. Dem sowjetrussischen Bericht zufolge sei es den japanisch-mandchurischen Truppen gelungen, sich Zamschubul zu nähern, das 45 Kilometer von der Grenze entfernt auf dem Gebiete der Volkrepublik der äußeren Mongolei liege.

Die mongolischen Grenztruppen, so heißt es in dem Bericht weiter, hätten, nachdem sie Verstärkung erhalten hätten, energischen Widerstand geleistet und die japanisch-mandchurischen Abteilungen schließlich hinter Abdolou zurückgedrängt. Die Zusammenstöße sollen, wie in dem Bericht hervorgehoben wird, zur Zeit noch andauern.

Ein neuer Zwischenfall

Zwei sowjetrussische Dampfer beschlagnahmt

Die Besatzung und 345 Fahrgäste verhaftet

Moskau, 31. März.

Nach einer Tag-Meldung aus Tokio ist es zwischen Sowjetrussland und Japan zu einem neuen ernstlichen Zwischenfall gekommen. Nach Moskauer Darstellung sind zwei sowjetrussische Dampfer, die mit 345 Fahrgästen von Petropawlowitsch aus Kamtschatka nach Wladivostok unterwegs waren, von den Japanern bei Schiaganami worden. Einer der beiden Dampfer war in schweren Sturm geraten. Er hatte einen so erheblichen Brennstoffverlust, daß auf seine Hilfe eine zweite Dampfer mit Kohlen entandt wurde. Auf offener See sei jedoch das Kohlen unmöglich gewesen, deshalb habe man sich um die Genehmigung Japans zum Anlaufen eines japanischen Hafens bemüht. Diese sei angeblich

auch von dem japanischen Generalkonful in Wladivostok erteilt worden, jedoch seien dann die beiden Schiffe von den japanischen Behörden im Hafen Ninnai unter der Aufsichtsbüchse beschlagnahmt worden, ihre Besatzungen hätten Spionage getrieben. Die Kapitäne der beiden Schiffe seien verhaftet und nach Komori gebracht worden.

Der sowjetrussische Botschafter in Tokio hat gegen die Beschlagnahme der Schiffe protestiert und ihre Freigabe verlangt. Von japanischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei Ninnai um einen geschlossenen Hafen handele, daß die Sowjettruppen die Bestimmungen für die besetzten Zonen verletzt hätten und daß die Kapitäne, die Besatzung der Schiffe und die 345 Fahrgäste als verhaftet gelten. Der Zwischenfall hat sich bereits vor zehn Tagen abgespielt.

Geheime Zusammenarbeit Nankings mit Moskau?

Totio, 31. März.

Die ganze japanische Presse bezeichnet den Abschluß des Militärabkommens zwischen der Sowjet-Union und der Außenmongolei als einen Vorgang von größter internationaler Bedeutung. Japan werde besonders in Mandchukuo getroffen, das die engsten Beziehungen zur Außenmongolei unterhalte. Besonders Beachtung findet das Verhalten Nankings, das anscheinend gegen die tatsächliche Festsetzung der Außenmongolei durch die Sowjets nichts einzuwenden habe. Nanking habe seiner Zeit wegen Mandchukuo Klage beim Völkerbund eingereicht. Es habe Mandchukuo bis heute auch noch nicht anerkannt. Die Presse glaubt daraus schließen zu können, daß Nanking im geheimen im Einverständnis mit Moskau handele und daß Nanking sich der Front gegen Japan angeschlossen habe.

Schanghai, 31. März.

Die gegen kommunistische Truppen aufgetretenen Regierungskräfte haben auf zwei Fronten bedeutende Erfolge zu verzeichnen.

Die in Stärke von etwa 25 000 Mann in die Provinz

Werner Zichinich



Sum Staatssekretär im Reichserziehungministerium ernannt

Der Führer und Reichsanführer bei den preussischen Regierungspräsidenten Werner Zichinich zum Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt.

Der zum Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannte Regierungspräsident Werner Zichinich wurde am 26. Jan. 1933 in Kofia am Darz geboren. Er studierte an den Universitäten Lausanne, München, Berlin und Halle. Im Juli 1911 wurde Zichinich zum Reichsministersekretär in Weimar ernannt. Nach dem Kriege, den Zichinich als Batterieführer mitmachte, wirkte er zunächst als Regierungsassessor und Landratsamtsverwalter im Landkreis Zwickau a. d. Weichsel, dann bei der Regierung in Marienwerder als Lieberlingskommissar und später als Bezeichnet (Regierungsrat). Im Jahre 1925 wurde Zichinich in das Preussische Ministerium des Innern berufen und dort zum Bezirksamtsrat ernannt. Am 1. August 1926 - zum Ministerialrat ernannt. Nach der Machtübernahme wurde Zichinich am 20. Februar 1933 zum kommissarischen Regierungspräsidenten in Weimar ernannt und am 15. Juni 1933 endgültig ernannt.

Schafft eingekerkerten Kommunisten sind unter schweren Verlusten von den Regierungstruppen über den Gebel Flug zurückschlagen worden. Sie sind damit wieder in die Provinz Schenft zurückgedrängt.

Im Süden haben Regierungstruppen die Kommunisten aus der Provinz Ninnan, wo sie zwei Monate gehaft hatten, vertrieben. Die roten Truppen sind nimmehr wieder in die Provinz Kweitschau eingedrungen. Sie befinden sich gegenwärtig 150 Kilometer südwestlich von Kweitschau.

Der von den Kommunisten gefangen gehaltene Schweizer Missionar Burdard, der auf allen Märkten mitgeschleppt wird, ist damit nach genau einhalbjähriger Gefangenschaft in den Ausgangspunkt seines Lebens zurückgeführt. Der Missionar ist am 20. März in der Nähe von Weining zum letztenmal gesehen worden.

Verhaftungen in Budapest

34 jüdische Jungkommunisten festgenommen

Budapest, 31. März.

19 jüdische Schüler und 15 Schülerinnen der Budapest jüdischen Bürgerschule und des jüdischen Mädchengymnasiums wurden am Dienstag wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet. Das Verhör ergab, daß sie einer weitverzweigten Organisation der Jungkommunisten angehörten. Die Anführer neun Schüler wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. Die übrigen werden sich vor dem Jugendgericht zu verantworten haben. Ein Anführer, der Sohn eines der Polizei bekannten jüdischen Kommunisten, hatte auf Anweisung aus Moskau die Budapest Jungkommunisten organisiert.

In der letzten Zeit machten die jüdischen Schüler offen, besonders in den unteren Klassen, für die kommunistische Idee Propaganda. Zahlreiche aus Moskau kommende Propagandastriften und Bücher wurden bei ihnen gefunden. Bei der Vernehmung zeigte sich, daß die Schüler, die der jüdischen Vereinigung „Somar“ angehören, schon gut mit der kommunistischen Weltanschauung vertraut waren. Lieberhöhnlich und ohne eine Spur von Reue antworteten sie und bekamen sich offen zum Kommunismus. In den Sommermonaten wollten sie gruppenweise ganz Ungarn bereisen und dabei die Kinder der Bauern für die kommunistische Idee gewinnen.

Staatliche Zusammenkünfte in Mexiko

Mexiko, 31. März.

Wie die Blätter melden, kam es in Ciudad Guaymas im Staate Guanajuato zu Zusammenkünften zwischen Katholiken und der vom Unterrichtsministerium zur Förderung des sozialistischen Unterrichts entsandten Kommission. 15 Personen wurden gefoltert, 14 verhaftet. Die Rufstimmkommission hatte am Sonntag in der Pfarrkirche einen Propagandavortrag gehalten und war am Schluß der Veranstaltung von der Wende, die mit Anschlägen und Mord beauftragt war, überfallen worden. Präsident Cardenas ist am Montag in Ciudad Guaymas eingetroffen, um die Vorgänge aufzuklären.

Spanische Kommunisten lehren „heim“

Moskau, 31. März.

Wie das Blatt der Sowjetgewerkschaften, „Tud“, berichtet, werden die spanischen Kommunisten, die nach der Oktoberrevolution 1934 in die Sowjetunion geflohen waren, demnächst wieder in ihre Heimat zurückkehren. Vor ihrer Abreise wurden die spanischen Kommunisten von dem Leiter der Sowjetgewerkschaften, Schwerkrit, empfangen. Schwerkrit, der Präsidentenmitglied ist, kettelbet zugleich ein hohes Staatsamt. In der Ansprache, die Schwerkrit im Verlauf der mehrere Stunden dauernden Unterredung hielt, äußerte er u. a., die spanischen Revolutionäre sollten nicht verzweifeln, daß in der Sowjetunion das gemeinsame Wert der Proletariat aus aller Welt aufgebaut wurde. Schwerkrit übergab den Spaniern einen „flamenden proletarischen Gruß“ an die spanischen Arbeiter.

Madrid, 31. März.

Kurz nach der Eröffnung der Parlamentskammer am Dienstag teilten die Fraktionen der katholischen Volks-

partei, der Erneuerungsbewegung (Monarchisten) und der Traditionslisten mit, daß sie sich bis auf weiteres von den Parlamentskammern zurückziehen. Die Abgeordneten der Rechtsparteien verließen dann unter Hochrufen auf Spanien den Sitzungssaal.

Der Grund für den Auszug aus dem Parlament ist in erster Linie die Beschäftigung und zum Teil bereits durchgeführte Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen in den Wahlbezirken, in denen die Rechtsparteien erfolgreich waren.

Der Fahrtweg des „Hindenburg“

Berlin, 31. März.

Das Luftschiff „Hindenburg“, das wie gemeldet, in den frühen Morgenstunden des Dienstag aus Friedrichshafen vollbesetzt zu seiner Südamerika-Fahrt gestartet ist, wird den Weg über Holland, den Kanal und den Golf von Biscaya wählen, da bisher die französische Ueberfluggenehmigung nicht erteilt wurde.

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg“, 31. März.

(Zusammenfassung des Sonderberichterstatters des DNB)

Um 10.30 Uhr haben wir bei Noordmond die holländische Grenze überquert, nehmen also geraden Kurs auf den Haag und die Südküste Englands etwa auf der Höhe Londons. Wir schneiden dann die Biscaya und Kap Finisterre, berühren vielleicht Madeira und setzen die Fahrt in süblicher Richtung wie gewöhnlich fort. Die bisherige Reise ging bei sonnigen, windstillen Wetter und ruhiger Fahrt über Schwaben, am Zaunus und Westerwald entlang nach Köln. Von dort an wurde es dießig. Die Teilnehmer fühlen sich auf dem Luftschiff schon vollkommen zu Hause. Bisher beschloß kein Raucher, das aber nach dem Mittagessen aufgehoben werden soll. Ueberall, wo wir hinkommen - auch in Holland - ist die Bevölkerung in heller Begeisterung über unser tolzes Luftschiff, das volle Fahrt macht.

Kurz nach 12 Uhr haben wir, nachdem Dordrecht, Rotterdam und den Haag überflogen wurden, die Nordsee ungefähr beim Mordab Schwenigen erreicht. Das Wetter ist leider wenig klar. Der Wind ist günstig. Der Richtenhof bringt uns gegen Mittag junge Mastfische, Suppe und Rachtisch, was die Stimmung erheblich steigert. Bei weiterer Unstetigkeit geht der Kurs voransichtlich den Kanal entlang.

Holland begrüßt „Hindenburg“

Amsterdam, 31. März.

Die niederländische Presse widmet der ersten Südamerikareise des Luftschiffes „LZ 129“ („Hindenburg“) allergrößtes Interesse. Ein Teil der Blätter bringt ausführliche Sonderberichte. Befonders eingehend wird der Flug über das holländische Gebiet geschildert. In Rotterdam und im Haag sahen Zehntausende das Luftschiff, dessen Erscheinen unter der Bevölkerung größten Jubel auslöste.

Französische Resignation über den Südamerikafahrt

Paris, 31. März.

Der Start des neuen Luftschiffes „Hindenburg“ nach Südamerika veranlaßt den „Paris Midit“ zu der resignierten Feststellung, daß Deutschland in dem gleichen Augenblick, wo die französische Südamerikafahrt am Bord eines Postschiffes auf dem Atlantik schwimme, weil die französischen Linien nicht über das nötige Material verfügen - die neuen französischen

Sie wollen nicht auf Deutsche schießen

Die holländische Presse

Amsterdam, 30. März.

Der Sheriff von Norwich, Cozens-Hardb (der oberste Beamte der Grafschaft Norfolk), der Scheriffsverwalter ist, erklärte am Dienstag in einer Rede, er würde lieber von seinem Vollen als Herrsch und seinen anderen Aemtern zurücktreten, als auch nur ein Hindenburg zu sein. Nach seiner Ansicht gäbe es ein einziges Mittel abzugeben. Nach seiner Ansicht glauben alle, daß Deutschland nicht fair behandelt worden sei. Es sei an der Zeit, die englischen Freunde jenseits des Kanals (die Franzosen) wissen zu lassen, daß es einige Engländer gebe, die nicht nach der französischen Presse tanzen wollen.

Der frühere Sheriff von Norwich, Hauptmann Rice, der anschließend sprach, betonte, er wolle die Ausföhrungen seines Vordemers voll und ganz. Wie dieser habe auch er gegen die Deutschen gekämpft, und sie und die übrigen Kriegsteilnehmer wünschten, nie wieder auf Deutsche zu schießen.

Die ungarische Regierungspresse

Budapest, 31. März.

Die großen ungarischen Regierungsbücher stehen am Dienstagmorgen völlig unter dem Eindruck des übermächtigen Ergebnisses der deutschen Reichstagswahl. Die Regierungsbücher geben einmütig die tiefste Bewunderung über die in den Reichstagswahlen bekundete Gesinnung des deutschen Volkes Ausdruck und betonen, daß Adolf Hitler heute tatsächlich das ganze deutsche Volk ohne Unterschied hinter sich habe. Alle Blätter erklären, daß es in der europäischen Geschichte bisher noch keiner Regierung gelungen sei, ein derartiges überwältigendes Vertrauensvotum des Volkes zu erringen. Das Blatt des Ministerpräsidenten Gömbös, „Hüggetleneg“ schreibt u. a.: „Es hat noch nie auf der Welt einen Staatsmann gegeben, der in gleicher Abstimmung in einwandfreier Weise die großen Massen des Volkes in derartig gewaltigem Ausmaß für sich gewonnen hat. Die Wahl beweist, daß das deutsche Volk heute wie ein Mann geschlossen hinter Adolf Hitler steht. Hitler und die deutsche Nation sind eins.“

Das Regierungsblatt „Budapesti Hirlap“ erklärt: „Das Wahlergebnis ist der überzeugendste Beweis dafür, daß Adolf Hitler tatsächlich seine Kraft aus dem Volke schöpft und nur der Volkstretter des wahren Willens des deutschen Volkes ist.“

Der nationalsozialistische „Uj Magyararsag“ nennt die deutschen Reichstagswahlen ein Volksurteil über die Friedensverträge.

Im katholischen „Nemzeti Ujsag“ heißt es: „Das deutsche Volk hat für den Frieden gestimmt. Das 99prozentige deutsche Wahlergebnis zeigt, daß das ganze deutsche Volk heute im ehrlichen Friedenswillen hinter seinem Führer steht.“

In Sevilla wurde ein spanischer Faschist in tener Wirtschaft von mehreren Kommunisten überfallen und durch Pfeilschüsse niedergestreckt. Auch in Madrid wurde auf ein Mitglied der Falange (spanische Faschistenpartei) ein Anschlag verübt. Die Attentäter hatten sich dazu gewollt in den Besitz einer Strafbrosche gefast, aus der sie auf den Faschisten schossen. Dieser wurde von zwei Augen getroffen. Erhebllich verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

viertmorigen Flugboote mußten wegen technischer Fehler im Hafen zurückgehalten werden - sein neues Kienluftschiff nach Brasilien schide... Nach dem „Graf Zeppelin“, der während der letzten Jahre ohne große Zwischenfälle den Südatlantik überflogen hat, führt der „Hindenburg“ nun eine Propagandareise weiter, in der wir - die Franzosen - uns unserem Konkurrenten unterlegen zeigen.“

Englische Anerkennung für den deutschen Luftschiffbau

London, 31. März.

Das deutsche Luftschiff „Hindenburg“ kam, nachdem es kurz nach 15 Uhr die englische Hafenstadt Folkestone überflogen hatte und um 15.15 Uhr von Dover aus geschickt worden war, um 16.15 Uhr auf der Höhe von Eastbourne in Sicht. Schätzungsweise befand sich das Luftschiff in etwa 300 Meter Höhe. Ueberall eilten die Menschen zu Plätzen, von denen aus das Luftschiff gut zu bewundern war.

Große Anerkennung zollt die „Wimingham Post“ am Dienstag anlässlich der ersten Atlantikreise des „LZ Hindenburg“, dem deutschen Luftschiffbau. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt, eine Nation nach der anderen habe den Bau von starken Luftschiffen aufgegeben. Deutschland allein habe niemals geschwankt; und es sei hierzu auch berechtigt. Denn mit seiner einem Unvergleichlichen Regelmäßigkeit sei Jahr für Jahr der „Graf Zeppelin“ geflogen und die Regelmäßigkeit einer Leistung bedeute einen wirklichen Erfolg.

LZ „Hindenburg“ an der englischen Küste

Um 14.30 Uhr kommt Ramsgate in Sicht. Da die Luft stark dießig ist, erscheint uns die Küste wie ein dünner Kreidestrich. Wir begegnen dem Frachtdampfer „Westerland“ aus Hamburg. Um 15.10 Uhr sichten wir Dover mit seinen weit vorgebauten Wellenbrechern.

Ein Schwendendampfer, der in der gleichen Richtung fährt, wird von uns rasch überholt. Unsere Fahrt geht weiter entlang der englischen Südküste. Dampfer grüßen mit Sirenengeheul.

Nach dem Mittagessen wird zum erstenmal die Rauchkabine zur Benutzung freigegeben. Die Wasserbecker sind mit Wasser gefüllt. Außerdem gibt es nur elektrische Angländer.

„Hindenburg“ begegnet Rdt-Dampfer „Oceana“

Nach genau 13stündiger Fahrt haben wir zwischen der Insel Wight und Bournemouth den Rdt-Dampfer „Oceana“ getroffen, der mit 600 Umläufern von Madeira kommt. Die Begegnung wurde auf beiden Seiten mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Rdt-Umläuber grüßten uns mit Trenchschwanken und Dippen der Fahnen, während wir mit Sirenen antworteten. Auf dem Rückwege wurden herrliche Grüße ausgetauscht, denn kam die „Oceana“ außer Sicht. Unser Kurs ist unverändert.

Sie wollen nicht auf Deutsche schießen

Die holländische Presse

Amsterdam, 30. März.

Der große Erfolg der Reichstagswahl wird in der holländischen Abendpresse eingehend besprochen. Hierbei stellen die Blätter fest, daß die deutschen Wahlen nicht mit Wahlen in den demokratischen Ländern schlechthin verglichen werden könnten. Trotzdem könne, so schreibt der „Telegraaf“, kein Zweifel darüber bestehen, daß die nationalsozialistische Regierung in Deutschland selbstgegründet sei. Hinter Hitler stehe heute die Gesamtheit des deutschen Volkes. Wer was anderes behauptet, habe keine Augen für Tatsachen. Jedermann wisse, warum die militärische Bezeugung des Rheinlandes einen so geringen Eindruck auf die englische Öffentlichkeit gemacht habe. Es sei eine vertraglich festgelegte Ungerechtheit gewesen, die Hitler befeitigt hat. Denn das einseitig entmilitarisierte Rheinland sei für Deutschland auf die Dauer untragbar gewesen. Das habe selbst Frankreich begriffen.

Das „Handelsblad“ meint, das deutsche Volk hat seine Regierung in einem entscheidenden augenblicklichen Augenblick nicht im Stich gelassen. Der „Maasbode“ stellt gleichfalls fest, daß die Abstimmung bewiesen habe, daß 99 v. H., d. h. das ganze deutsche Volk hinter dem Führer stehe. Damit müßte das Ausland und in diesem Falle insbesondere England und Frankreich rechnen.

Spanische Pressestimmen

Madrid, 31. März.

Auch die Dienstag-Presse beschäftigt sich in italienischen Berichten und Mitteilungen mit dem beispiellosen Ergebnis der deutschen Reichstagswahl, das den Außenpolitikern und den Auslandsberichterstattern der Zeitungen einmütig als ein noch nie in der Geschichte dargelegener Beweis von der Einigkeit und Gesinnung eines Volkes bezeichnet wird.

„ABC“ hebt in einem Redaktionsartikel hervor, für die kommende internationale Arbeit sei die Erkenntnis wichtig, daß durch den Mund Adolf Hitlers die ganze Nation spreche und daß ein Vertrag mit dem Führer ein Vertrag mit dem ganzen deutschen Volk sei. Daher sei auch das Mißtrauen, das Plandin am Sonntag erneut in seiner Rede zum Ausdruck gebracht habe, völlig ungerichtet.

Der Berliner Berichterstatter des Blattes erinnert an seinen früheren Aufenthalt in der Reichshauptstadt und stellt den Gegensatz heraus zwischen dem Deutschland eines Raas und eines Drining, die mit strållichem Optimismus das

Vollsgewissen einschärferten, und zwischen dem Deutschland von heute, das aus diesem dramatischen Traum der Vergangenheit durch die Stimme seines Führers erwacht sei.

Der Berliner Berichtsfahrer der republikanischen Zeitung „El Sol“ schreibt wörtlich: Diese Wahlen, die eigentlich eine Mission nach außen erfüllen sollten, sind gleichzeitig ein Beweis für die innere Stärke geworden. Wo sind die Kommunisten vom Webbing, wo die Sozialdemokraten von Chemnitz, wo die Katholiken von Bayern, wo die Aristokraten von Potsdam und vor allem die Anhänger des Status quo im Saargebiet geblieben? Ich zweifle, daß jemals auf der Erde so ein Jubel gehört worden ist, der dem Führer am Sonntagabend vor der Reichstagsfeier von seinem Volke dargebracht wurde.“

Die katholische Zeitung „El Debate“ hebt hervor, daß das deutsche Volk alle anderen Völker von heute und gestern an Bürgerfinn und Staatsbejahung übertrifft habe.

Tagesbefehl an die SA!

Stabschef L u p e erläßt den folgenden Tagesbefehl an die SA:

SA-Männer!

Wieder liegt ein Wahlkampf hinter uns, ein Wahlkampf, dessen Ergebnis einzig in der Geschichte der Völker dasteht. Die Welt weiß heute, daß das deutsche Volk in allen Fragen wie ein Mann zum Führer steht und auch künftig stehen wird.

In jahrelangem und opferreichem Kampf hat die nationalsozialistische Bewegung den Weg bereitet zu diesem Erfolge. Durch Kampf und Opfer wurde er errungen. Die SA als Stoßtrupp der Bewegung stand auch jetzt wieder in vorderster Front, einflussbereit, opferwillig und treu wie in den Jahren des Kampfes vor der Machübernahme.

Aber wir wissen auch, daß dieser Wahlkampf für uns nicht Ende, sondern nur ein Teilschnitt unserer Arbeit, unseres Kampfes war. Die Aufgaben, die der Bewegung vom Führer gestellt sind, werden die SA auch in künftigen Tagen und Wochen in Anspruch nehmen.

Unsere schönsten Löhne sehen wir in der Möglichkeit, für den Führer kämpfen und opfern zu dürfen, unsere höchste Anerkennung ist der Erfolg! Eine Schlacht ist geschlagen — der Kampf geht weiter! Es lebe der Führer! (gez.) L u p e.

Tagesbefehl an das NSKK

Korpsführer Hübnlein hat einen Tagesbefehl an das NSKK erlassen, in dem es u. a. heißt:

NSKK-Männer! Ein Wunder ist geschehen. Kratter Vätertraum hat Erfüllung gefunden. Was in der tausendjährigen Geschichte der Deutschen keiner vollbracht, dem Führer ist es gelungen: im Zusammenstoß der nationalsozialistischen Bewegung auf die Kolturnung der deutschen Nation. Euer Einsatz war muterfüllt und überausstark die Beweise eurer Treue und Zuverlässigkeit. Ich spreche euch hierfür meinen Dank und meine ganz besondere Anerkennung aus. Nach harter, entsehungsvoller Arbeit sollt auch ihr jetzt eine Zeit wohlverdienter Ruhe finden. Ich ordne daher an, daß bis zum 15. April 1936 der allgemeine Dienst des Korps ruht. Die Einheiten haben jedoch dafür Sorge zu tragen, daß die laufende Arbeit der Dienststellen störungsfrei verläuft. Es lebe der größte aller Deutschen, Adolf Hitler, unser Führer! (gez.) Hübnlein, Korpsführer.

Ein Dankerlaß Dr. Frick

Berlin, 31. März.

Reichsinnenminister Dr. Frick veröffentlicht folgenden Erlaß:

Die Reichstagswahl hat 45 Millionen deutscher Männer und Frauen an die Stimmurne geführt. Die Vorbereitung und Durchführung der Wahl sowie die Feststellung ihres Endergebnisses haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände, denen die Entgegennahme dieses geschichtlich einzigartigen Volksbefehnmisses oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt. Die glatte und einwandfreie Durchführung der Reichstagswahl muß um so höher bewertet werden, als zwischen der Anordnung der Wahl und dem Wahltag eine außerordentlich kurze Zeitspanne lag.

Den zahlreichen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in den Wahlvorständen und sonst bei Durchführung der Reichstagswahl ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schlicke ich neben sämtlichen beteiligten Reichs- und Gemeindebehörden die Deutsche Reichspost, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften, wie alle übrigen Verkehrsunternehmen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben.

Berlin, den 31. März 1936.

Der Reichsminister des Innern: (gez.) Dr. Frick.

Siegesgloden in Palästina

Jerusalem, 31. März.

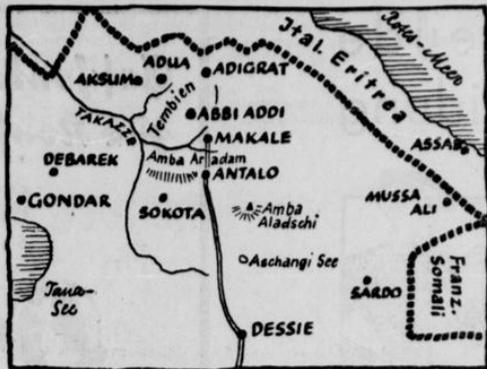
Zur gleichen Stunde wie die Gloden in der Heimat läuteten am Dienstag vor Feier des deutschen Wahlsieges auch die deutschen Kirchengloden in Palästina. Von den Türmen der Erntekirche in Jerusalem, der Weihnachtskirche in Beithlehem sowie von den Kapellen der Augusta-Victoria-Stiftung auf dem Ölberg und des syrischen Kaiserpalastes und anderer deutscher Gotteshäuser erklangen die Gloden und kündeten der Welt, daß das deutsche Volk — einig in seinem Wunsch nach Ehre und Frieden — sich mit einem überwältigenden Befehnmis hinter seinen Führer Adolf Hitler gestellt hat.

Jean verläßt USA

Washington, 31. März.

Außenminister Hull teilte am Dienstag mit, daß die iranische Regierung alle deutschen Vertretungen geschlossen und den Stadt der Gesandtschaft in Washington und der Konsulate in Washington und Chicago heimberufen habe. Der Außenminister betonte dabei, daß damit keineswegs die Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen würden. Die amerikanische Gesandtschaft in Teheran werde fortbestehen.

Die überfallende Mahnahme der iranischen Regierung ist darauf zurückzuführen, daß in der amerikanischen Presse häufig iranische Staatsmänner Verantwiltigungen erlassen müßten. Auf die diesbezüglichen Briefe der Regierung in Teheran hatte man im Staatsdepartement nur immer wieder mit dem Ausdruck des Bedauerns erlärte, daß man bei der durch die Verfassung gewährtesten Pressefreiheit diergegen nicht einschreiten könne.



Vor neuen Operationen in Abessinien

Bis zum Anbruch der großen Regenzeit sind jetzt nur noch vier Wochen. In internationalen militärischen Kreisen glaubt man, daß Marschall Badoglio schon in Kürze eine neue Angriffsbewegung durchführen wird, deren Ziel das Tana-See-Gebiet ist.

(Geogr.-Bilderdienst-R)

Italienischer Vormarsch im Aussa-Gebiet

Nom, 31. März.

Der italienische Seeresbericht Nr. 169 hat folgenden Wortlaut: Marschall Badoglio telegraphiert: Unsere Truppen, die von Afab und Beilul den Vormarsch angetrieben haben, haben nach einem anstrengenden Marsch von 350 Km, der sich nicht nur durch die glühende Hitze, sondern auch durch das felsige Gelände und das vollkommenen Fehlen aller Versorgungsbedingungen streckenweise besonders schwierig gestaltet, die Stadt Sarbo erreicht und besetzt, das in der Nähe des Flusses Auas gelegene Herz des Aussa-Gebietes. Am 11. März wurde auf der Westseite des Sultans von Aussa Wobammed Jabio unter Beteiligung der aufmarschierten Truppen und einer ganzen Anzahl von Rittergeschwadern, die auf dem neuen Flugplatz aufgestellt haben, die Trifolore gefliht. Die Bevölkerung des gesamten Gebietes hat die Befehlung, durch die die Beziehungen zwischen Italien und Aussa, die bereits durch den am 9. Dezember 1888 von Graf Anton-elli in Adele Gudo abgeschlossenen

Vertrag geregelt waren, aufs neue befestigt worden, mit Freude aufgenommen.

Im westlichen Abschnitt der Nordfront besetzen unsere Truppen am 28. März Adi Remoz. Andere Einheiten leisten den Vormarsch südlich von Debaref fort und erreichen Tacua. Die Luftwaffe führte an der gesamten Front Bombenabwürfe und Erdbebenstöße durch.

Die Italiener besetzen das Sultanat Aussa

Asmara, 31. März.

Nach einem wochenlangen Marsch durch die Tanati-Wüste besetzen italienische Truppen das ganze Sultanat Aussa, das etwa 350 Kilometer südwestlich von Afab liegt. Die Truppen wurden bei ihrem Marsch durch 25 Flugzeuge verproviantiert und durch Flugzeugabwehrer gegen feindliche Angriffe geschützt. Die Bevölkerung von Aussa ist größtenteils islamisch und war dem Negus stets feindlich gesinnt. Das Gebiet, das 1896 von Menelli erobert worden war, ist etwa 250 Km breit.

Hauptmann bittet um Gnade

Ein Brief an Gouverneur Hoffmann

Trenton (New-Jersey), 1. April.

Der wegen Mordes an dem Lindbergh-Kind zum Tode verurteilte Bruno Hauptmann hat am Dienstagmorgen an den Gouverneur des Staates New-Jersey, Hoffmann, ein längeres Schreiben gerichtet, das am späten Abend des gleichen Tages von der Staatskanzlei veröffentlicht worden ist.

Hauptmann bittet in diesem Schreiben unter Berufung auf seine Frau und sein kleines Kind in den letzten Worten um Gnade und verzichtet nochmals, daß er an der Ermordung des Lindbergh-Kindes völlig unschuldig sei. Weiter geht er nochmals auf die sonderbare Rolle, die Dr. Condon in der Angelegenheit gespielt hat, ein und betont, daß der Fall noch in keiner Weise geklärt sei.

Doch noch Strafausschub für Hauptmann!

Trenton (New-Jersey), 1. April.

Auf Antrag des Obmannes der Großgeschworenen, die das Geständnis von Paul Wendel unterluden, gewährten die Großgeschworenen Hauptmann einen Strafausschub von 48 Stunden.

Gouverneur Hoffmann gewährte dem Gangster Charles Zied aus Philadelphia, der zusammen mit Hauptmann am Dienstagabend hingerichtet werden sollte, einen dreitägigen Strafausschub.

Die Begründung des Strafausschubs für Hauptmann

Trenton, 1. April.

(Westler Sun-Bericht)

Wie bereits gemeldet, haben die Großgeschworenen Hauptmann einen 48stündigen Strafausschub gewährt. Dieser Beschluß wurde gefaßt, „um weitere interessante Gesichtspunkte des Verbrechens aufzuklären.“

Die Vorbereitungen für den Cherverkehr

Für den Seilerverkehr zu Otern hat die Reichsbahnverwaltung Berlin die nötigen Vorkehrungen getroffen. Neben Verfahrungsregeln der Fahrplanmäßigenzüge sind vom 9. bis 13. April 239 Ver- und Nachzüge vorgesehen, die nach Bedarf gefahren werden.

Sitzung des Reichstabinetts

Annahme des Reichshaushaltes für 1935
Der Dank des Führers

Berlin, 31. März.

Das Reichstabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Reichshaushalt für 1936. Vorbehaltlich einiger noch nicht definitiv feststehender Positionen wurden die Vorschläge des Reichsfinanzministers, wie sie sich auf Grund der Verhandlungen mit den einzelnen Ressorts ergeben haben, angenommen, gleichzeitig wurde der Nachtragshaushalt für 1935 genehmigt.

Zm Anschluß an diese Beratung gab der Führer und Reichskanzler eine kurze Darstellung der außenpolitischen Lage und gedachte, ferner mit Worten tiefstegefühlten Dankes des überwältigenden Befehnmisses des deutschen Volkes zur politischen Führung in Staat und Partei. Der Führer und Reichskanzler würdigte hierbei die einzigartige organisatorische Leistung des Parteikabarettes und die unübertreffliche Arbeit der Reichswahlkampfleitung. Die nächste Kabinettsitzung findet nach den Osterfeiertagen statt.

„Die Friedensverträge sind wurmfächtig“

Paris, 31. März.

In der radikalsozialistischen „Republique“ beschäftigt sich der ehemalige französische Ministerpräsident und Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, Josef Caillaux, mit Zukunftstragen.

Es sei selbstverständlich, daß die aus solchen Verhandlungen hervorgehenden Abkommen nur zwischen vollkommen gleichberechtigten Völkern abgeschlossen werden könnten. Ein offener Welt und ein weiter Blick seien dazu notwendig. Vor allen Dingen aber müßten diejenigen, die Frankreich repräsentieren, sich darüber klar werden, daß die Friedensverträge wurmfächtig seien.

Unter heutigen Stabtanlage liegt eine Postage der Firma Württembergische Metallwarenfabrik Rieberlage Oldenburg, Lange Straße 17, bei. Wir bitten um Beachtung.



„Old Shatterhand — bin ich!“ Schicksalsweg eines Phantastien — Wie in Radebeul die Wunderwelt Old Shatterhands entstand

Von Karl Heinz Dvorogal

Fast gleichzeitig mit dem Karl-May-Film ist kürzlich eine ausgezeichnete Karl-May-Biographie aus der Feder des bekannten Grazer Schriftstellers Karl Heinz Dvorogal erschienen („Das Leben Old Shatterhands“, Karl-May-Verlag, Radebeul).

Wir Genehmigung des Autors veröffentlichen wir nachfolgend einige besondere Szenen aus diesem Buche.

Das war die Wirklichkeit:
„Mit wenig Geld fährt er, nachdem er es dabei nicht mehr aushält, auf einen Lieberickdampfer nach Nordamerica hinüber, wo er sich ein ganzes Jahr umhertrieb. Zuerst wendet er sich nach St. Louis. Dort erwirbt er sich ein Brot als Hausierer und lernt einen gewissen Fred Zimmer, einen aus Deutschland eingewanderten Oberförster, kennen. Von diesem wird er in die hohe Schule des Westmanns genommen. Die erworbenen Kenntnisse kommen ihm dann in seiner Eigenschaft als Geometer bei einem Eisenbahnbau sehr zuhatten. Einmal überläßt der Captain der Station das Lager; Fred Zimmer und Karl May werden als Gefangene weggeführt, doch eines Nachts von Wapatsien befreit. Ihr Hauptziel setzt sich den Weihen gegenüber besonders ebel. Bei einem Kampf mit den feindseligen Siouxindianern wird May abermals gefangen, befreit sich aber, indem er die Fesseln zerschneidet und flieht auf ein Fort. Als man ihn dort zum Militärdienst zwingen will, empfindet er sich scheltend, lacht wieder die bestenbenenden Wapatsien an, kämpft mit ihnen gegen die Romanischen und landet schließlich nach all den Abenteuerien wieder in St. Louis. Da er hier als Privatdetektiv auf seinen armen Zweig kommt, wird er Zeitungsreporter, bis ihn der Krieg 1870 und die Sehnsucht nach der Heimat die Rückfahrt über das große Wasser antreiben lassen.“

Seiner. Er fährt Drehschindeln ein, gibt Autogramme wie ein defekter Bühnen- oder Filmleibling und benützt Bilddarten „Karl May, genannt Old Shatterhand“.

Der Traumwandler
Ein eiserner Fiehl treibt May dazu, oft dreimal wöchentlich die Nacht durchzuarbeiten. An dieser ungesunden Methode hält er bis ins hohe Alter hinein fest. Weiß schreibt er die Kapitel in einem Zug. Da ist er untertags überhaupt nichts; in der Nacht aber geht er in die Küche und macht sich „Dämmeln“. Dünnen Kaffee, ohne Milch, ohne Zucker, mit hineingeschnittenem Brot. Das war die Hauptmahlzeit in den ernsthaften Anger Jahren. Wenn er arbeitet, muß in seiner vollkommene Ruhe herrschen, der geräusche kann für ihn Zeit dann gar jemand in sein Zimmer, ist er verzweifelt, denn er wird aus einer Art Transzendenz gerissen, verliert den Faden, kann nicht mehr weiter und wirft das begonnene Manuskript in den Papierkorb.

Diese „traumartige Benommenheit“ ist charakteristisch für May. In solchen Stunden gleicht er einem Radmandler. „Raum hatte ich das Papier vor mich hingelagt, so war es mir, als ob jenes unerschöpfbare Reservoir mit die Worte zufüllte.“ — „Je, es ging so weit“, teilt seine zweite Frau Almeta mit, „daß er alles um sich her, nur wie ein Traumwandler mechanisch an den einfachen Arbeitstufen teilnahm und weder hörte noch sah, was um ihn her vorging. In solchen Zeiten hatte kein Aussehen etwas Verärgertes, Belästigendes, und unwillkürlich scheute man sich, ihn anzureden. Sein Geist wollte in Gestalten, die der Welt nicht zu treffen verstanden. Proben, die ich anstellte, überzeugen mich davon, daß er Dinge und Ereignisse in diesem Zustand nicht wahrnahm, die sonst kein lebhaftes Interesse hätten.“

Der Spaß als Zeitungshändler

Budapest, 29. März.

Menschlicher Bosheit und Niedertracht ist dieser Tage der Liebling ganz Budapests, der Spaß „Ghuri“, zum Opfer gefallen. „Ghuri“ konnte wohl den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der berühmteste Spaß zu sein, der je auf Erden gelebt hat.

Er gehörte einer alten Zeitungshändlerin, die ihm ihr ganzes Glück zu verdanken hatte. Denn „Ghuri“ war nicht nur ein aufgeweckter und intelligenter, sondern zugleich ein selten gelehriger Spaß, den man zu allen möglichen Diensten heranziehen konnte. Seine Hauptbeschäftigung bestand in der Kundenwerbung. Er erledigte sich dieser Aufgabe nach Spagenmanier, das heißt, er flatterte in den Vorübergehenden solange um den Kopf, bis sie auch auf den Zeitungskiosk auf der anderen Seite der Straße aufmerksam wurden. Wenn die alte Zeitungshändlerin vorübergehend weg mußte, um ihre Zeitungen in die nahegelegenen Wohnungen und Geschäfte auszutragen, dann übernahm „Ghuri“ ganz allein den Verkauf. Er setzte sich auf die Auslage und nahm nun scharf auf. Wenn einer der Kunden sich nicht so betrug, wie sich das für ausländische Leute gehört, dann schlug „Ghuri“ Särm. Er hatte sich zu diesem Zweck eigens ein sehr aufregendes Gepepfe angeeignet. Ganz aus dem Häuschen konnte „Ghuri“ aber dann geraten, wenn nun einer glaubte, er könne in Abwesenheit der Zeitungshändlerin statt des Großschens einen alten Knopf oder eine wertlose Münze in den Kasten werfen. Das war mit „Ghuri“ nicht zu machen. Er griff den Knopf oder das falsche Geldstück geschickt wieder aus der Kasse heraus und warf es dem Betrüger an den Kopf.

Der Mann des Spagens „Ghuri“ war so groß, daß es sich die Fremdenführer nicht nehmen ließen, die Besucher Budapests zu dem Zeitungskiosk zu führen, wo „Ghuri“ als Angelegelter seinen Lebensunterhalt verdiente. Er hat seiner Herrin treu und todtlich gedient, trotzdem mußte er nun sein armes Spagenleben anschauen. Die Konturreiz war ihm nämlich schon seit langer Zeit nicht grün, weil er ihr das Geschäft verlor. Einer von diesen Weibern hat „Ghuri“ irgendwie zu lassen getrieben und hat ihm den Garas gemacht. Budapest aber trauert um seinen berühmten, toten Liebling.

Wer war der „dise Jenny“?

Die eine oder andere Gestalt geht auf Vorbilder in Reiseberichten zurück, die May benutzte. Sir David Lindsay zum Beispiel, Mit Bel und Mohammed Emin. Wirklich gelebt haben Abu Hamid miab, der Vater der fünfhundert, der Kurdenheerführer Samir, der Kaffernadaption Situfun und der Wunderdoktor Sequah, der eigentlich Wagnier Jefferson Harriet dieh. Vielleicht hat ihn May auch persönlich gekannt.

Der etwas lebendige Zirkler Solens in „Wimmeton“ hat wieder sein lebendiges Vorbild in dem verarmten Bohemendichter Conte de Lautramont — sein richtiger Name war Sibore Duasse —, den May als Einundzwanzigjähriger auf seiner Wanderung durch Frankreich kennenlernte.

Aus der Wirklichkeit gerissen ist ferner „der dise Jenny“, ein Schulfreund Mays, der in Lawrence in Nordamerika lebte. Und wenn Shatterhand einmal bestraft wird, die Quellen von New Benago in Brand gesetzt zu haben, so geht das auf die barlose Verbädigung zurück. May habe in seiner Jugend ein Gebot in der Nähe von Ernstthal angezündet.

„Ich wollte meine Zerkühen aus meinem eigenen Leben, aus dem Leben meiner Umgebung, meiner Heimat holen.“
„Ich sehe alles rosenrot!“
Aber es sollte anders kommen. Von Alen hat er eine Erfahrung beim Braut und muß das beklagen. Nach einigen Tagen fühlt er sich besser und läßt für die nächste Woche im schiefen Bad Salzbrunn Zimmer beziehen...
Das Ehepaar spricht von der Vergangenheit und der Zukunft, niemand aber, wie er mit ihm, der beiter und auer Dinge ist, flieht. In den Nachmittagsstunden setzen sich, wie so oft, Nachtränke ein. Er fährt mit den Gestalten seiner Phantasie umher, die er, nachdem er sich zeitig schlafen gelegt, unverkündet murrend fortsetzt. Wöglich hebt er seinen Oberkörper, und seine Frau vernimmt aus dem Munde des wie entrückt in die Ferne Blickenden die klaren Worte: „Sieh, großer Sieg! Ich sehe alles rosenrot!“
Die Gesellschaft verläßt sich. Er gleitet zurück in die Kissen und schläft, mit einem besäugten Knebel auf den Lippen, gleich darauf seine Augen für immer. Old Shatterhand ist in die ewigen Jagdgründe eingezogen.
Der Kalender zeigt den 30. März des Jahres 1912.

Der Gerichtsvollzieher als Zaungast

Warum die Ping-Pong-Weltmeisterin die Nerven verlor
Prag, März 1936.

Bei den kürzlich in Prag ausgetragenen Kämpfen um die Weltmeisterschaft im Tischtennis ist es allgemein aufgefallen, daß die bisherige Weltmeisterin, Elsa Kettner, ganz unglücklich unter ihrer Form spielte. Sie war aufgeregt, nervös und schien fast den Tränen nahe, und so konnte es denn nicht ausbleiben, daß sie eine geradezu sensationelle Niederlage erlitt. Inzwischen sind Dinge bekannt geworden, die es einigermaßen verständlich machen, warum die bisherige Ping-Pong-Weltmeisterin bei den diesjährigen Entscheidungskämpfen so lang- und fanglos einging.

Als sich Elsa Kettner in ihrer Garderobe zu dem entscheidenden Match mit der englischen Nobelin zurecht machte, erschien plötzlich der Gerichtsvollzieher in ihrem Zimmer. Die Weltmeisterin hatte den Mann zwar vorher schon unter den Zaungästen entdeckt, war jedoch nicht auf den Gedanken gekommen, daß der Mann seinen Pflichten so weit treiben würde, ihr nun sogar in die Garderobe zu folgen. Jedemfalls scheint Elsa Kettner gleich dem Kopf verloren zu haben. Da sie sich weigerte, zu gehen, schritt der Beamte zur Wanktür, ihren Schmutz ihre Dinge und sogar die schöne Matin-Armbanduhr, die sie früher einmal als Preis beim Ping-Pong-Spiel gewonnen hatte. Nachdem er all die herrlichen Sachen in seiner Aktenmappe verpackt hatte, empfahl sich der Beamte wieder, höflich und verbindlich grüßend, wie das seine Pflicht ist, und ward nicht mehr gesehen —, auch als Zaungast nicht. Die Weltmeisterin aber schlüpfte saffungslos in sich hinein...

Ihren Freunden gelang es dann zwar, die gepöbelte Weltmeisterin dazu zu bewegen, zu dem entscheidenden Weltkampfs wenigstens anzutreten, aber aller Zuspruch und alle Anfeuerungen halfen doch nichts mehr. So ging denn am einem einzigen Tag alles flöten, nicht nur das Geld, der Schmutz und die Kerben, sondern nun auch noch der Titel einer Weltmeisterin. Und das alles wegen einer unbezahlten Mobilitäten-Rechnung...

„Ich bin’s!“
Zahre später.
„Hurra! Ein neues Buch von Old Shatterhand!“ So rufen während der Pause die Zerianer des Ammaliums von Leipzig wir durcheinander. „Müller ist toden in der Katenstunde damit fertig geworden.“ — „Neht bekomme ich’s zuerst, er hat’s mir ganz bestimmt verprochen!“

Jwanzig Benutzer stürzen sich auf den glücklichen Besitzer des beliebtesten diefideischen Bandes. Seine Wangen glühen nach vor Aufregung, aus seinen Augen strahlen Begeisterung und Lachenfreude...

Da list er nun in Köchsenbroda und schließt eine Reiseerzählung nach der anderen in die Welt hinaus. Mit und jung verdingen diese umfangreichen Bände, finden Entspannung und Vergessen, leben die Abenteuer mit, bestern über den See, rüsten sich an seinem Mut an Wege von Zustreifen laufein. Was geschieht weiter mit dem kleinen Dabasi? Wie geht es Old Shatterhand?

Ja, wer ist denn eigentlich Old Shatterhand? Nicht wahr, Herr May, Sie sind es selbst? Sie selbst haben das erlebt? Solche und ähnliche Fragen tauchen in Tausenden von Briefen auf. Er beantwortet sie, liebt sogar im Schriftwechsel mit Mitgliedern der Dabasi-Fraktion und der Sekretariate und beginnt sich zu fällen.

Sein unabhängiger Drang nach Selbsttätigkeit differt ihm diesen Schritt: der Einsiedler des Köchsenbroda gibt die einseitige Erklärung ab: Ja, ich, Karl May, bin Old Shatterhand, bin Rata Ben Kemli.

Der Ringe nicht den Mummenschanz — so meint Karl May
Für gewöhnlich identifiziert er sich mit seinen Helden wie ein Schaupiel mit seiner Rolle. Die Waise ist ja recht geschickt gewandt. Der Mann, der sich aus Armut und Jugendgeheul erblüht und mühsam herausgearbeitet, schämt sich seiner Vergangenheit. Er legt daher alles daran, sich vor ihr zu schützen. Sinnlich und loben will er sie verbergen. Er schlüpft in das Gewand Old Shatterhands und Rata Ben Kemlis, um als ein anderer zu erscheinen, als ein Besterer, der erhaben ist über die menschlichen Schwächen...

Zur Scham über seine Vergangenheit gefehlt sich eine gewisse berechtigte Freude über seinen inneren und äußeren Aufstieg. Je angesehener sein Name wird, desto mehr betont er, daß Old Shatterhand gleichbedeutend sei mit dem Schriftsteller Karl May. „Alles, was tief ist, liebt die Waise“, meint Nietzsche einmal. May aber sagt vom Ringen, daß er den Mummenschanz liebt.
Er läßt sich im Kostüm Old Shatterhands fotografieren und verbenet das Bild als Anhängsarte an Laufende feiner

Das Grauen von Biltboven

Ein Kind in den Händen eines entsprungnen Zrennhäusers

Amsterdam, 30. März.

Aus der Zrennanfall Den Dolber in Holland entsprang ein gefährlicher Geisteskranker, der erst vor wenigen Tagen wegen unheilbarer Geisteskrankheit eingeliefert worden war. Er konnte durch das vergitterte Fenster der Zelle in den großen Garten des Zrennanhauses entweichen und dann über eine Mauer steigen, um sich in die umliegenden Wälder zu flüchten. Die sofort aufgenommene Verfolgung mußte dann auf den anderen Morgen verschoben werden, weil die Suche in der Dunkelheit zwecklos war.

Der Entsprungene war nur mit einem Hemd bekleidet. Er wendete sich nach dem Ort Biltboven und verblühte hier allerlei Unlug, der den Einwohnern eine Nacht des Schreckens brachte. Unterwegs hatte er einen eisernen Stab gefunden, den er immer mit sich führte. Bei seinem Eintritt in den Ort flopfte er zuerst den bereits in tiefem Schlaf liegenden Pfarrer aus dem Bett, um sich bei dem kurz zuvor eingebrochenen war, benachrichtigte telephonisch die Polizei, die nach wenigen Minuten eintraf. Inzwischen war auch die Nachricht von dem Entweichen des Kranken eingetroffen, so daß man in dem Uebelfäter den Flüchtigen vermutete.

Es gelang ihm, sich während der ganzen Nacht im Dorfe verborgen zu halten und alle Leute zu beunruhigen. So erschien er an fast allen Haustüren, wo er klopfte und die Fensterhebeln einwarf. Nur bei einem Bauern wartete er bis geöffnet wurde. Dann erklärte er dem Erschauten, daß er der Prophet Elias sei, der Einlaß begehrte, um einige Stunden zu schlafen. Wenn der Bauer seiner Bitte nicht nachkomme, dann werde er ihn durch das Fegfeuer schicken. Der Bauer schlug zunächst auf dem Tisch. Bei seiner weiteren Zude nach einem Quartier ging er auch in einen Werbestall. Als der Bauer, dem dieser Stall gehörte, nach dem Rechten sehen wollte, sprang ihm der Zrennung entgegen und rief dem Entsetzten zu:

„Fort von hier, ich bin der Teufel!“
Inzwischen waren die Polizeibeamten dem Kranken auf die Spur gekommen. Als sie ihn in seinem weißen Gewand am Waldtrande erblickten, gaben sie einige Schreckschüsse auf ihn ab und riefen ihn zu, stehen zu bleiben. Mit einem höhnischen Lachen aber lief der Zrenne in den Wald, verfolgt von den Polizisten.

In der Mitte des Waldes lagen vier Schöfite. Auf dem einen lebte ein Bauer mit seiner Frau und seinem vierzehn Monate alten Baby. Mitten in der Nacht wachte der Bauer von Schritten auf, die von der Bodentrammer herunter klangen. Er wachte, daß dort oben sein kleines Kind schlief. Er wachte seine Frau, Beide mußten annehmen, daß ein Eindringling in denselben Raume war wie ihr Kind. Als sie nach oben gehen wollten, klopfte die Polizei an die Außentür.

Bei der Mitteilung der Beamten, daß ein Zrennung bei ihrem Kinde eingedrungen war, bekam die Mutter einen Schreitampf. Von oben klang das gräßliche Lachen des Kranken. Als die Beamten auf den Boden nachdringen wollten, stellte es sich heraus, daß sich der Flüchtling verbarrikadiert hatte. Er hatte neben die Tür einen schweren Kleiderschrank gestellt und in dem Zwischensraum zwischen Türöffnung und Schrank hatte er sich, mit seiner Eisenklinge bewaffnet, aufgestellt. Die Beamten riefen ihm zu, sich zu ergeben. In diesem Augenblick erwachte das Baby und begann jämmerlich zu schreien. Der Zrenne wurde erst jetzt auf das Kind aufmerksam und begab sich über die Wiege. Gräßliche Minuten vergingen. Das Schreien schwoll immer mehr an.

Wöglich hörte es ganz auf. Nun nahm man an, daß der Zrenne dem Kinde etwas zu Leide getan habe. Der führende Polizeibeamte glaubte nicht mehr länger warten zu können. Er gab das Kommando, auf den Zrennung zu schießen.

Von einer Anzahl Schüsse durchbohrt, sank dieser zusammen. Die nachdringenden Polizisten fanden das Baby völlig unverletzt vor.

Lustiges Aprilheft mit grossem Olympia-Preisansprechen!
Preise im Werte von über 10000 Mark, darunter 7000 Mark in Eintrittskarten und Reise-Zuschüssen zu den Olympischen Spielen! Holen Sie sich heute das 48 Seiten starke Heft der Berliner Illustrierten

Deutsche Amateur-Vormeisterschaften

Vorrunden in Münster, Bielefeld und Hamm

Die sich bis zum Sonntag, 5. April, hinziehenden Deutschen Meisterschaften im Amateurbogen begannen am Dienstagabend mit den rund 30 Vorrundenkämpfen, die in den westfälischen Städten Münster, Bielefeld und Hamm zum Austrag kamen. Fast alle der vom Fachamt Bogen im DVB zugelassenen 128 Bogner waren am Start, Ausnahmen machten lediglich die Weitergewidhter Radomski-Schalle, ein Favorit seiner Klasse, und der Chemnitzer Weise. Hannover's Fliegengewidhter Profazi konnte infolge Lebererkrankung nicht an den Meisterschaften teilnehmen. Lebererkrankungen gab es vorerst nicht, wenn auch der deutsche Federgewidhtmeister Büttner II-Breslau bereits gegen den alten Routinier und Erneuerer Kaufmeyer-Röhm nach Punkten verlor und damit ausschied.

In der Münsterlandhalle

holten sich nur etwa 1000 Zuschauer eingefunden, unter denen sich auch Reichsachamtleiter Erich Mühliger-Berlin befand. Von den vier Fliegengewidhtern gelang am besten der Gladbacher Kayser, ein lamoser Techniker, Bürger-Münster und Schöneberger-Frankfurt, der sogar entscheidend gewann, beherrschte die Federgewidhtsklasse. Ergebnisse: Fliegengewidht: Graaf-Hamburg schlägt Kaiser-Machen nach Punkten; Kayser-Glabbed schlägt Häusler-Stuttgart nach Punkten; Federgewidht: Bürger-Münster schlägt Wenden-Stuttgart nach Punkten; Schöneberger-Frankfurt schlägt Brona-Hamburg techn. so. 3. Rd.; Weitergewidht: Beumert-Stuttgart schlägt Selphien-Hamburg nach Punkten.

Halbschwergewidht: Bogt-Hamburg schl. Thill-Kassel

1. Rd. Lo.; Falpers-Zietlin schl. Keller-Mannheim n. P.; Strumm-Röhm schl. Lenzen-Göttingen n. P.; Weitergewidht: Ulberich-Röhm schl. Eupar-Altenlein n. P.; Federgewidht: Spilander-Machen schl. Studenroth-Kassel n. P.

Büttner II geschlagen!

Etwa 3000 Zuschauer hatten sich zu den Kämpfen in Bielefeld eingefunden, die in der Ausstellungshalle guten Sport erliefen. Der Schaller Radomski und Weise-Chemnitz scheitern aus unbekannten Gründen. Büttner II-Breslau, der Titelverteidiger im Federgewidht, war nicht in bester Form und unterlag dem Röhm's Erneuerer Kaufmeyer knapp nach Punkten.

Von Europas Fußball-Feldern

Mit dem Einzug des Frühlings ist auf allen Fußballfeldern des alten Kontinents wieder eine rege Tätigkeit zu spüren. Die in vielen europäischen Ländern nach der ersten Spielserie einseitige Pause ist abgeklungen, und seit Wochen sind die entscheidenden Kämpfe im vollen Gange. Nur noch wenige Spielserien werden nötig sein, um bei den zum Mitropacup zählenden Fußballnationalen die Frage nach den neuen Meistern zu beantworten.

Hungaria in Ungarn

Die Hungaria ist die Berufsvollwertabteilung des alten, rühmlichen ungarischen Meistersvereins MTK Budapest. Es besteht kein Zweifel, daß die Blauweißen in diesem Jahre das Meisterschaftstrennen machen und den Titelverteidiger Ferencvaros hinter sich lassen werden. Dadurch wird zugleich die langjährige Vorherrschaft der Französischer gebrochen. Die Mannschaft um Dr. Sarosi wird in den letzten Spielen sogar noch auf der Hut sein müssen, um den zweiten Platz nicht an die zur Zeit punktgleichwertigen Ujpest zu verlieren. Die Tabellenplätze zeigt folgendes Bild:

Hungaria	21 Spiele	77:12 Tore	41:1 Punkte
Ferencvaros	21	80:34	33:9
Ujpest	21	65:34	33:9

Auszutragen sind insgesamt 26 Spiele. Zum nächsten dürfen Ujpest und Törekös bereits beurteilt sein.

Admira in Oesterreich

Nicht der Reformmeister Rapid, sondern die ausgezeichnete Mannschaft der Admira aus Wien-Biedjsee ist der große Favorit in der diesjährigen österreichischen Meisterschaft. In Ungaria in Ungarn, so hat auch Admira in Oesterreich aus den letzten Spielen nur noch wenige Punkte herausgeholt, um in den Besitz des Titels zu kommen. Recht lebendiger neuer Führungshand:

Admira	18 Spiele	63:27 Tore	32:4 Punkte
Wienna	18	36:30	26:10
Rapid	17	45:28	22:12

In Absteiggefahr befinden sich Floridsdorfer AC, Favoritiner AC, WAC und Sataob.

Slavia oder Sparta?

Die Namen Sparta und Slavia sind für den Fußballsport in der Tschechoslowakei ein Begriff geworden. In jedem Jahre liefern sich die Mannschaften der beiden Prager Vereine hartnäckige Kämpfe um den Meistertitel. Diesmal ist es nicht anders. Slavia führt mit 32 Punkten aus 19 Spielen vor Sparta mit 30 Punkten aus 18 Kämpfen. Bei diesem Stande muß die Meisterschaft als noch ganz offen angesehen werden.

Barter Endkampf in der Schweiz

Drei Vereine können in der Schweiz noch berechtigte Hoffnungen auf die Meistertitel geltend machen. Allerdings hat die Meistertitel von Louisanne Sports letzten Sonntag durch ein torloses Unentschieden gegen den FC Locarno die bisher alleinige Führung aus der Hand gegeben. Die Zürcher Young Fellows haben mit einem Spiel im Rückland nunmehr die weniger Verlässlichen, so daß noch ein scharfes Rennen um die Krone im Schweizer Fußballsport in Aussicht steht.

Young Fellows	21 Spiele	55:27 Tore	33:9 Punkte
Louisanne Sports	21	37:24	33:11
Grashoppers	21	51:19	29:13

Breite Spitzenfront in Italien

Die italienische Meisterschaft erstrahlt sich über die lange Dauer von 30 Spieltagen. In den vergangenen Jahren fand in Venedig das Turnier der Meistertitel in einem früheren Zeitpunkt statt, doch diesmal sind die Kämpfe hartnäckiger und langwieriger. Noch folgende vier Vereine liegen ausnahmslos dicht im Rennen:

FC Turin	25 Spiele	41:23 Tore	33:17 Punkte
FC Bologna	25	32:20	32:18
Juventus Turin	25	33:24	30:20
AS Rom	25	22:17	30:20

AC Paris in Frankreich

Die Endtage von Pariser Vereinen in der französischen Meisterschaft sind bisher noch nicht sehr zahlreich. In diesem

Jahre scheint jedoch mit dem Racing Club Paris eine Mannschaft der Hauptstadt das große Ziel erreichen zu können. Auf jeden Fall stehen die Pariser, bei denen bekanntlich neben das Tor türen, noch mit 32 Punkten vor Olympique Lille, Racing Strasbourg mit 31 Punkten und dem Zweitplatzierten FC Sochaux mit 29 Punkten an der Tabellen Spitze. Alle vier Vereine haben je 22 Spiele erstritten.

Dr. Danwens steht zur Wahl

Für den Länderkampf England-Schottland, der am kommenden Sonnabend, 4. April, im Wembley-Stadion ausgetragen wird, und der neben dem Vokalendspiel das größte fußballsportliche Ereignis des Jahres ist, haben drei internationale Erprobte die Wahl zum neuen Wahl. Es sind dies Dr. V. Danwens (Deutschland), John Lancaster (Belgien) und W. McClean (Irland).

König Eduard Schirmherr der FA

Einer alten Lieberlieferung zufolge übernimmt der jeweilige englische König die Schutz- und Schirmherrschaft des englischen Fußballverbandes. König Eduard hat der Football-Association mitteilen lassen, daß auch er genau wie sein vorheriger Vater es als seine Ehrenpflicht anfieht, die Schirmherrschaft über Englands größten und bedeutendsten Sportverband zu übernehmen.

Ergebnisse: Fliegengewidht: Mertens, Röhm, Punktflieger über Nieder, Magdeburg; Friesch, Breslau, Punktflieger über Scheib, Duisburg; Federgewidht: Kaufmeyer, Röhm, schl. Büttner II, Breslau, n. P.; Weitergewidht: Anoth, Düsseldorf, schl. Rue, Köln, n. P.; Halbschwergewidht: Rosenkranz, Barmen, schl. Brumlow, Berlin, n. P.; Fliegengewidht: Ströhl, Danzig, schl. Friedrich, Spremberg, n. P.; Federgewidht: Miner, Breslau, schl. Koff, Landshut, n. P.; Biallas, Hannover, schl. Gannig, Leipzig, n. P.; Halbschwergewidht: Viehsch, Leipzig, schl. Kaufmann, Magdeburg, n. P.

Die Kämpfe in Hamm

fanden gleichfalls vor ausverkauftem Hause statt. Profazi, Hannover, hatte Lebererkrankung und so sprang sein Landsmann Schuber, der aber gegen den starken Mannheimer Statter nicht aufkommen konnte, ein und in einem verberblichen Kampf nach Punkten unterlag. Stora, Hannover, lieferte im Halbschwergewidht dem Wiesener Fels anfangs einen guten Kampf, schlug dann aber tief und wurde disqualifiziert.

Ergebnisse: Vantangelgewidht: Wagner-Hamm schl. Schiller-Berlin n. P.; Fliegengewidht: Statter-Mannheim schl. Schuber-Hannover n. P.; Schl. Münden schl. Schöpf-Röhm n. P.; Halbschwergewidht: Fels-Bieren fegt über Stora-Hannover durch Disqualifikation 1. Rd.; Federgewidht: Arenz-Berlin schl. Hoffmann-Mannheim n. P.; Völler-Berlin schl. Schäfer II-Magdeburg n. P.; Birles-Berlin schl. Lieber-Rohr n. P.; Weitergewidht: Puffan-Saarbrücken schl. Biensold-Hinzenburg n. P.; Tennert-Mannheim schl. David-Hannover n. P.; Halbschwer: Moser-Münden schl. Kiesel-Berlin n. P.; Jost-Frankfurt schl. Richter-Serne n. P.

Neun deutsche Fußball-Länderkämpfe

Nach dem olympischen Fußball-Turnier steht der deutsche Ländermannschaft eine Reihe von schweren Länderkämpfen bevor. Wie aus den Terminkalendern der einzelnen europäischen Fußball-Nationen hervorgeht, betreibt unsere Elf in der kommenden Spielzeit sechs Länderkämpfe im Ausland, während nur drei auf deutschem Boden stattfinden. In Deutschland kommt am 6. Dezember in Düsseldorf oder Köln die fünfjährige Begegnung mit Holland zum Austrag, am 14. Februar findet in Formium der siebenjährige Länderkampf mit Belgien statt und am 15. November treffen sich Deutschland und Italien im letzten Spiel im Olympischen Stadion zu Berlin. Das bisherige Spielprogramm für die Saison 1936/37 weist folgende deutsche Länderkämpfe und ihre Austragsorte auf:

- 6. September 1936 in Warschau: Polen — Deutschland
- 24. September 1936 in Prag: Tschechoslowakei — Deutschland
- 14. Oktober 1936 in Glasgow: Schottland — Deutschland
- 17. Oktober 1936 in Dublin: Irland — Deutschland
- 15. November 1936 in Berlin: Deutschland — Italien
- 6. Dezember 1936 in ? : Deutschland — Holland
- 14. Februar 1937 in Formium: Deutschland — Belgien
- 21. März 1937 in Paris: Frankreich — Deutschland
- 2. Mai 1937 in Järich: Schweiz — Deutschland

Sommerspiele im Kreis Oldenburg-Offriesland

Der Kreis Oldenburg-Offriesland hat seine Mannschaften, die in der 1. Kreisklasse spielen, folgendermaßen eingeteilt:

Gruppe I (Gauflasse): **1.** „Gut Heil“ Ziefel, **2.** „Jahn“ Bohlensberg, **3.** Seefeld, **4.** Oldenbrot, **5.** Altführden, **6.** Schmiebe.

Gruppe II, Männer: Oldenburger Turnerbund, Bürgerfelder Turnerbund, **3.** „Gut Heil“ Grohnenreien, **4.** TuS 1876 Oldenburg, **5.** Dinklage, **6.** Spiel und Sport Nordwölde Delmenhorst, **7.** Delmenhorster **8.** VfL Schulpolizei Nüftringen, **9.** „Vorwärts“ Nüftringen, **10.** „Einigkeit“ Wilhelmshaven und Wilhelmshavener **11.** „Jahn“.

Gruppe III, Frauen: **1.** „Einigkeit“ Wilhelmshaven, **2.** „Vorwärts“ Nüftringen, Wilhelmshavener **3.** „Jahn“, **4.** „Jahn“ Bohlensberg, Bürgerfelder Turnerbund, **5.** TuS 1876 Oldenburg, Oldenburger Turnerbund 1. und 2., **6.** VfL 1894 Oldenburg.

Gruppe IV, Frauen: **1.** „Ader“ Nüftringen, **2.** „Vorwärts“ Nüftringen, **3.** „Brüderchaft“ Nüftringen, **4.** „Einigkeit“ Wilhelmshaven.

Vollstanzabend in Nordost

Zu einem frohen Vollstanzabend gestaltete sich am Montagabend der Besuch der Jungen und Mädel des Turnvereins „Glad auf“ beim Nordostener Turnverein, herzlich begrüßt vom Leiter der Vollstanzgruppe. Der Abend wurde eingeleitet durch das Lied „Gutten allezeit“. Nun wechselten Tänze der Oldenburger und Nordostener Vollstanzgruppe mit gemeinsamen Tänzen und Liedern. Die Begleitung auf dem Schifferklavier durch Hans W. O. gab den Tänzern die richtige Ausdeutung. Neben dem Marscholyer, dem Bohnenpott, dem Karoline-Mehlfänger kamen auch die „Sünntrös“, der osterreichische „Rudswalzer“ und verschiedene alte Tänze zur Entfaltung. Der frohen Stimmung gaben die Schlußworte des Nordostener Ausdrud mit dem Verprechen eines baldigen Gegenbesuchs. Und zum Schluß erlang es „Nun, Brüder, eine gute Nacht“ und man trennte sich in dem Verwünschen, einen schönen Abend im Kreise Gleichgesinnter verleben zu haben.

Humor

Irrium ausgeschossen
 Sie: „Ich muß jetzt wirklich ein neues Kleid haben — die Nachbarn glauben ja sonst, ich wäre keine Köchin!“
 Er: „Ach, Uninn, du brauchst sie ja doch mal zum Mittagessen einzuladen!“

Wäutliche Beit
 „Einen zwölf Seiten langen Brief schickt dir dein Max?“
 fragt die Mutter ihre Tochter. „Was schreibt er denn?“
 „Daß er mich liebt!“

Um Schalles Meistertitel . . .

Die Spiele um die Deutsche Meisterschaft beginnen

Nachdem nun in den sechzehn deutschen Fußballgauen die Meistertitel ermittelt, nehmen am kommenden Sonntag die Spiele um die vom FC Schalke 04 zu verteidigende Meisterschaftskrone des DFB ihren Anfang. Der Austragungsmodus ist der gleiche wie in den beiden Vorjahren geblieben, nur wurden die vier Gaugruppen teilweise mit anderen Vereinen besetzt, so daß nicht überall die gleichen Mannschaften des Vorjahres zusammentreffen. In diesem Jahre wird die Deutsche Fußballmeisterschaft schon insofern besondere Bedeutung haben, weil Schalke darauf ausgeht, ein drittes Mal den Titel heimzuführen und damit das Kunstwerk fertig zu bringen, dreimal hintereinander Deutscher Fußballmeister geworden zu sein.

Bisher ist ein derartiger Fall in der Geschichte der Deutschen Fußballmeisterschaft nicht verzeichnet und auch der 1. FC Nürnberg hat es trotz fünfmaliger „Deutschemisterschaft“ nicht schaffen können.

Wie stets, gehen alle 16 Mannschaften mit den besten Hoffnungen in den sich über acht Wochen erstreckenden Meisterschaftskampf. Es wird sich gar bald zeigen, wer sich Hoffnungen auf die Gruppenmeisterschaft und damit auf eine Teilnahme an den Zwischentrunden machen kann, denn nur bestens gerüstete Mannschaften werden in diesem ausserordentlichen Feld bestehen können. Natürlich gibt es in allen vier Gruppen Favoriten, und zwar: in der Gruppe 1 Schalke und Polizei Chemnitz, in der Gruppe 2 Werder Bremen und Eintracht, in der Gruppe 3 der 1. FC Nürnberg und in der Gruppe 4 Fortuna Düsseldorf und SV Waldhof.

Der Spielplan des ersten Sonntags ist so gehalten, daß die Favoriten der vier Gruppen nicht gleich im ersten Kampf aufeinanderzutreffen. So kann man die voraussichtlichsten Sieger der acht Begegnungen ziemlich sicher voraussagen, ohne daß man in große Gefahr kommt, vorbeizutippen.

In der Gruppe 1 muß

Schalke 04 in Gelsenkirchen den Berliner SV 02 bezwingen können, trotzdem er auf seinen Sturmführer Förtgen verzichten muß und wahrscheinlich Gelsen in der Mitte fürchten wird. Das zweite

Spiel findet in Chemnitz zwischen dem Polizei SV Chemnitz und Hindenburg-Altenlein statt. Wenn man auch die österreichischen Soldaten nicht unterschätzen darf, müßte Chemnitz Sieger bleiben.

In der Gruppe 2 könnte eine Ueberraschung von Seiten der Schleier kommen, jedoch auch erst dann, wenn an den nächsten Sonntagen Gletwisch Schupfard der Kämpfe ist. Am Sonntag erwarten wir Eintracht knapp gegen Vorwärts-Rafenport Bremen hat Werder die größeren Aussichten im Spiel gegen Viktoria Stolp. Käme es anders, wäre Werder bereits als Gruppenleg-Favorit ausgeschiedener.

In der Gruppe 3 ist natürlich in Nürnberg der „Club“ sicherer Favorit im Spiel gegen die Stuttgarter Aiders, da den Stuttgartern die nötige Kampfhärte fehlt. In Worms spielen Wormatia und der 1. SV Jena. Der Ausgang ist durchaus offen, denn Jena bringt die größere Erfahrung mit, wofür Wormatia mit einem guten Angriff aufwarten kann.

In der Gruppe 4 ist der CFR Köln kein starker Gegner für Waldhof. Das Spiel, das in Karlsruhe stattfindet, wird mit einem klaren Siege der technisch reiferen Waldhof-Elf enden. In Duisburg messen sich Fortuna-Düsseldorf und Hanau 93. Hier kann es eine Ueberraschung geben, wenn Fortuna's Sturm nicht durchschlagend genug ist, um die starke Hintermannschaft der Hannoverer zu überwinden. Dafür ist aber Hanau's Sturm sehr schwach, so werden auch die Fortunen ihrem Gegner kaum Zorgelegenheiten bieten. Legen Endes muß auch Fortuna Sieger bleiben.

Sportamt „Kraft durch Freude“
 Heute, Mittwoch:

Mügem, Ritterschule für Männer und Frauen gemeinsam 20.30 bis 22 Uhr, Gacilichschule, Gaatenrufer.

Gymnastik, nur für Frauen, 19.30 bis 20.30 Uhr, Götterpstraße 61.

Wer kann Offizier der Schutzpolizei werden?

Einstellungsgehebe bis spätestens 30. April — Gültige Beförderungsausfisten

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat für den Offiziersberuf der Schutzpolizei, der Gendarmerie und der uniformierten Gemeindepolizei besondere Bestimmungen erlassen. Danach ergänzt sich das Offizierskorps der Schutzpolizei aus Anwärtern, die eine zuverlässige nationalsozialistische Gesinnung besitzen und bei einwandfreier Führung durch ihren Persönlichkeitswert, ihre Allgemeinbildung, ihre Fähigkeiten und Leistungen zum Offiziersberuf geeignet erscheinen. Die vielfachen Aufgaben des Offiziers der Schutzpolizei im nationalsozialistischen Staate stellen an die Bewerber hohe Anforderungen. Anwärter, die sich dem Offiziersberuf nicht aus innerer Neigung, sondern lediglich aus äußeren oder wirtschaftlichen Gründen zuwenden, würden bald die Erfahrung machen, daß sie diesen hohen dienstlichen Ansprüchen nicht gewachsen sind.

Voraussetzung für die Zulassung zu der Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei ist außer dem Besitz der deutschen Reichsbürgerrechte und artlicher Abstammung, sowie des Reifezeugnisses einer neunklassigen höheren Lehranstalt, ein Lebensalter von mindestens 20, höchstens 24 Jahren. Der Bewerber muß vor Eintritt in den Polizeidienst der NSDAP oder der SS, SA, SA oder dem NSKK angehört haben. Abgeschlossene Arbeitsdienstzeit und erfolgreich abgeschlossene militärische Ausbildung von mindestens einjähriger Dauer sind Voraussetzung. Für die Jahrgänge 1912 und 1913 kann von der Forderung der einjährigen militärischen Ausbildung abgesehen werden. In diesen Fällen genügt die Ernennung zum Reserveoffizieranwärter nach Ableistung von zwei Ausbildungsjahren von je zwei Monaten Dauer. Diese beiden Lehren können notfalls während der Zeit der polizeilichen Ausbildung abgeleistet werden.

Wohin sind die Bewerbungen zu richten?

Die Bewerbung für die Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei hat, soweit eine Einstellung im Laufe des Rechnungsjahres 1936 gewünscht wird, sofort, spätestens bis zum 30. April zu erfolgen. Bewerber, die noch im aktiven Militärverhältnis stehen, reichen die Gesuche in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli ein. Die Gesuche sind an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei bei den staatlichen Polizeiverwaltungen zu richten. Bei sämtlichen Kommandos der Schutzpolizei sind ausführende Werkstätten für den Eintritt als Offizieranwärter in die Schutzpolizei erhältlich, aus denen die Bewerber alle Einzelheiten erfahren können.

Bewerber aus der SS-Verfügungstruppe reichen ihre Gesuche auf dem SS-Dienstwege an den Reichsführer SS ein, der sie an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei weiterleitet.

Die Einstellung erfolgt etwa sechs bis acht Wochen nach erfolgter Untersuchung, soweit der Bewerber die gestellten Bedingungen erfüllt. Die Ausbildung umfaßt etwa 2 1/2

Jahre. In dieser Zeit erfolgt die Ausbildung im praktischen Polizeidienst und in einem besonderen Offizieranwärterlehrgang. Voraussetzung für die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei sind gute Leistungen in der praktischen

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium. Die Steuer vom bebauten Grundbesitz ist im Veranlagungszeitraum 1936 zu je einem Drittel am 1. Mai 1936, 1. August 1936 und 2. November 1936 fällig und an den den Steuerpflichtigen mitzuteilen oder öffentlich bekanntgegebenen Zahlungsstellen zu entrichten. Es wird allgemein genehmigt, daß die zu den vorstehend angegebenen Zeitpunkten fällige Steuer ohne Stellung eines besonderen Antrags in monatlichen Raten bis zum 3. eines jeden Monats bei der zuständigen Amtsstelle (Landratsämtern) eingezahlt werden kann. Die monatlichen Zahlungen sind pünktlich einzubringen, anderenfalls sofortige Vortreibung des jeweils fälligen ganzen Rückstandes erfolgt.

Staatsministerium. Die freiwillige Büro- und Kassengebührenprüfung vor dem staatlichen Prüfungsamt findet am Dienstag, dem 28. April 1936, beginnend morgens 9 Uhr, im Sitzungssaal des Finanzministeriums in Oldenburg statt. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist der Nachweis einer ordnungsgemäßen Lehre bei einer Staats- oder Kommunalbehörde oder bei einer Körperlichkeit des öffentlichen Rechts. Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 11. April 1936 schriftlich bei der Ministerial-Rechnung I des Finanzministeriums einzureichen. Der Anmeldung sind beizufügen: ein vom Prüfling eigenhändig geschriebener Lebenslauf, der Verheiratete über eine Bescheinigung der Ehefrau über die Dauer der Ehezeit, ein Zeugnis der Ehefrau über die Leistungen und die Führung des Prüflings, das Abschlußzeugnis der Berufs- oder Fachschule.

Staatsministerium. Der kommunale Schulrat für den Bezirk Buxtehude, Standort Ostede 1, ist für die Zeit vom 1. bis 15. April 1936 beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist der Schulrat Hoffmann in Oldenburg beauftragt worden.

Staatsministerium. Folgender Erlass des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 13. Februar 1936 wird hiermit zur Kenntnis gebracht. — Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß mein Rundbrief vom 17. Mai 1935 noch uneingesehen in die Zeitung ist. Wie darin zum Ausdruck gebracht worden ist, bezweifle ich die Erlass nicht nur die Forderung der Arbeit in den Schulen durch außerschulische Veranstaltungen fernzubehalten, sondern auch eine übermäßige finanzielle Belastung der Eltern, denen durch die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder bereits besondere Aufwendungen entstehen, durch Sammlungen für die verschiedenen Zwecke zu verhindern. Auch die Schulverordnungen muß den zwingenden Anforderungen der nationalsozialistischen Weidertumspolitik Rechnung tragen, die eine Entlastung dieser Bevölkerungsschicht erheischt und eine zusätzliche Belastung verbietet. Es dürfen daher insbesondere in den Schulen keine Sammlungen abgehalten werden, für die nicht

Ausbildung und erfolgreicher Besuch des Offizieranwärterlehrganges, sowie die zweifelhafte Eignung zum Zeitpunkt der Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei wird einseitig im ganzen Reich durch den Reichs- und Preussischen Minister des Innern ausgesprochen. Die Ausfisten für die Offizierslaufbahn der Schutzpolizei sind zur Zeit als gültig zu bezeichnen.

vorherige Genehmigung der in dem Rundbrief bestimmten Stellen erteilt worden ist. Das gleiche gilt für die Mitwirkung von Schulkindern an öffentlichen Sammlungen und Sammlungsähnlichen Veranstaltungen außerhalb der Schule. Auch die übrigen Bestimmungen des vorstehenden Rundbriefes sind genaustens zu beachten.

Entschuldigungsamt Oldenburg. Das Entschuldungsverfahren für den Bauern Heinrich Wäcker in Zwickelshof ist nach Beendigung des Entschuldungsplanes durch Bescheid vom 25. März 1936 aufgehoben worden. — (W. G. 642 (a) R.)

Entschuldigungsamt Oldenburg. Das Entschuldungsverfahren für die Witwe des Landwirts und Züchters Heinrich Welling, Marie geb. Wächendorf in Wardenburg, und Wäcker, ist nach Zurücknahme des Antrages eingestellt worden. — (W. G. 65 (a) R.)

Entschuldigungsamt Oldenburg. Das Entschuldungsverfahren betr. den Landwirt Friedrich Lönjes-Debe, weiergeleitet, wird für den Ackerbau Karl Lönjes-Debe, gefeilt, vertreten durch die Witwe des Bauern Johann Lönjes-Debe, weiergeleitet, — Die Gläubiger des verstorbenen Bauern Johann Lönjes-Debe und des Betriebsinhabers werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 5. April 1936 beim Entschuldungsamt Oldenburg anzumelden und etwaige Urkunden einzureichen. — (W. G. 189 (a) R.)

Entschuldigungsamt Barel. Das Entschuldungsverfahren für den Bauern Emil Heinrich Weidhauer in Wobbenberge wird nach erfolgter Beendigung des vom Entschuldungsamt Barel vorgelegten Entschuldungsplanes aufgehoben.

Entschuldigungsamt Nordenham. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Georg Wärdemann in Wärdemann wird das Entschuldungsverfahren eröffnet. Gläubiger des Betriebsinhabers haben ihre Ansprüche unter Beifügung der Schuldturkunden bis zum 10. Mai 1936 beim Entschuldungsamt einzureichen. — (W. G. 554 (a) R.)

Entschuldigungsamt Nordenham. Das für den Bauer Wilhelm Hermann Jansen in Zornen eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Beendigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden. — (W. G. 587 (a) R.)

Entschuldigungsamt Nordenham. Das für die Witwe Emma Weyer geb. Peters in Südenierplatz eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Beendigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden. — (W. G. 178 (a) R.)

Entschuldigungsamt Nordenham. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb: 1. der Witwe des Landwirts Heinrich Gerhard Friedrich Wucholz, Anna Elise geb. Albersard, Friesenmoor, 2. des Landw. Gehilfen Heinrich Gerhard Wilhelm Wucholz in Nordberg-Friesenmoor, 3. des Motorführers Friedrich Herbert Wucholz, Friesenmoor, geb. 26. 9. 1916, 4. der Landwirtin Hildegard Wucholz geb. Wucholz, 5. des Landwirts Johann Heinz Wucholz in Friesenmoor, geb. 21. 2. 1927; zu 3-5 geteilt vertreten durch die zu 1. Genannte, Gläubiger der Betriebsinhaber haben ihre Ansprüche unter Beifügung der Schuldturkunden bis zum 30. April 1936 beim Entschuldungsamt einzureichen. — (W. G. 522 (a) R.)

Amtsgericht Jever. Durch Bescheid vom 19. März 1936 ist die Verwaltung über den Nachlaß des am 18. Februar 1936 verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wacker in Jever, Inhaber der Firma Adolf Gerken in Jever, angeordnet. Zum Nachlassverwalter ist der Rechtsanwalt Christianus in Jever bestellt. — VI. 2836.

Amtsgericht Delmenhorst. In das Handelsregister Abt. B ist unter Nr. 53 zu der Firma Deutsche Kredit- und Sparkassen-Gesellschaft, Zweigniederlassung Delmenhorst in Delmenhorst, eingetragen worden: Protokoll Friedrich Bauer, Ludwigsbura. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied und mit einem anderen Protokollisten. — In das Handelsregister A ist unter Nr. 546 eingetragen worden: Firma Hermann Wiede, Delmenhorst. Inhaber: Hermann Wiede, Kaufmann, Delmenhorst. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Geschäftsweize: Kleinhandel mit Lebensmitteln, Kolonialwaren und Brennmaterial und eine Baderei. — In das Handelsregister Abt. B ist unter Nr. 55 zur Firma Eisenwerk Delmenhorst, Aktiengesellschaft in Delmenhorst, folgendes eingetragen: Die Firma ist erloschen. — In das Handelsregister A ist unter Nr. 547 die Firma Jürgen Gellert, Delmenhorst, eingetragen worden. Inhaber: Wilhelm Gellert, Jürgen Gellert, Kaufmann, Delmenhorst. — In das Handelsregister B ist unter Nr. 49 zu der Firma Norddeutsche Kreditbank, Aktiengesellschaft, Filiale Delmenhorst in Delmenhorst, eingetragen worden: Curt Schwann ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Amtsgericht Delmenhorst. In das Vereinsregister ist unter Nr. 100 eingetragen: Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Gantefee.

Abschiedsfeier der Mütter- und Väterkurse Zwischenahn und Etern

Etern, 1. April.

Eine Abschiedsfeier fand hier am Montagabend in Krüger's Saal für die Teilnehmerinnen an den Mütter- und Väterkursen der NS-Frauenkreise-Ortsgruppen Bad Zwischenahn und Etern statt. Hundertvoll war der Raum mit Frühlingshümmen geschmückt. Die Kreisführerin für Mütterkurse, Fräulein E. D. E., die die beiden Kurse geleitet hat, hielt in ihrer Begrüßungsansprache besonders die Kreisfrauenkreisleiterin, Frau Krieger (Apen), Bürgermeisterin Hoggemann und den Ortsgruppenführer von „West“, Hauptlehrer Boppert (Christwege), willkommen. Die Kreisfrauenkreisleiterin, Frau Krieger, nahm dann zunächst Veranlassung, über die gewaltige Vertrauensverbundenheit des deutschen Volkes für seinen Führer zu sprechen. Ihre weiteren Ausführungen gipfelten in der Erkenntnis, daß die deutsche Frau auf Grund ihrer Mütterpflicht die ewige Erneuerung Deutschlands zu vollbringen hat. Der Erfüllung der ihr daraus erwachenden großen Verpflichtung dient in erster Linie die Mütterkurse. Nach einem Gedichtvortrag: „Gebuld“ berichtete Fräulein E. D. E. über die praktische Arbeit in den Kursen. Innerhalb der letzten drei Monate seien auf dem Ammerlande 36 Mütterkurse zur Durchführung gekommen — ein glänzendes Ergebnis, das einmal das starke Interesse, das dieser Arbeit aus den Reihen der Frauen entgegengebracht wird, bezeugt und zum anderen auch die große Bedeutung dieser praktischen Ausbildungs-

arbeit erkennen läßt. Nebenher betonte vor allem, daß die Teilnehmerinnen in den Kursen nach und nach auf ihren persönlichen Sauerbitter erziehen werden müssen. Einen sehr wertvollen Vortrag hielt anschließend Fräulein Boppert über die Aufgaben der Frau im neuen Deutschland als Mutter und Erzieherin. Als Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung forderte er den sanftmütigen Glauben an die göttliche Sendung unseres Führers. — Dann war Gelegenheit gegeben, die in dem Saal aufgebauten Ausstellung von angefertigten Arbeitsstücken zu besichtigen. In besonders anschaulicher Weise konnte man hier sehen, wie aus allen Sachen Neues gearbeitet werden kann. Es waren sämtlich laudable, ideallos hergestellte Arbeiten, die man zu besonderer Gelegenheit hatte. Auch viele Handarbeiten waren aufgestellt; alle vertieten sicheres Können.

Den unterhaltenden Teil leitete Lehrer Bohm mit zwei Volkstücken am Klavier ein. Gedichte und gemeinsame Lieder folgten. Bürgermeister Hoggemann sprach im Ammerländer Platz über die Erhaltung alter ammerländer Art und Sitten, indem er in prächtiger Weise allerlei Begebenheiten und Beispiele aus dem Ammerlande mit in den Kreis seiner Betrachtungen rückte. — Fräulein E. D. E. überreichte zum Schluß den Kursleiterinnen die Bescheinigungen. Mit einem passenden Schlusswort ließ die Kreisfrauenkreisleiterin dann den schönen Abend in der üblichen Weise ausklingen.

Das festgefüllte, runde Format

der ALVA-RUNDE SORTE entwickelt ein besonders volles Tabak-Aroma, dessen ausgesprochener würziger Charakter auf die Verwendung von macedonischen Provenienzen aus der hervorragenden Zone 35 zurückzuführen ist!

ALVA ROUNDE SORTE

3 1/3 DICK OHNE RUND

Halt . . . Verkehrskontrolle!

Nazja auf „Verkehrsfünder“ in der Stadt und auf dem Lande



Kontrolle in der Stadt

es heute noch Radfahrer, von dem unvorschriftsmäßigen Verhalten auf der Straße ganz abgesehen, die sich teilweise ohne Glocke, mit schlecht arbeitenden Bremsen und ohne Rückstrahler oder mit solchen, die zu hoch angebracht sind, in die „Wogen des Verkehrs“ stürzen. Beispiele hierfür gab es auch gestern wieder genügend. Wir haben schon des öfteren an dieser Stelle darauf hingewiesen, wie ein Fahrrad beschaffen sein muß, das den Bestimmungen der Verkehrsordnung entspricht. Vorschriftsmäßige Beleuchtung am Abend, eine deutlich vernehmbare Glocke, gute Bremsen und ein auf dem hinteren Schutzblech in Höhe von 50 Zentimeter (vom Boden gemessen) angebrachtes Schlußlicht, sind die Vorschriften, die der Radfahrer in erster Linie zu beachten hat. „Wenn das Schlußlicht nun höher angebracht ist, bleibt sich das gleich, die Hauptsache ist, daß ich so'n Ding habe“, so denken immer noch einzelne Radfahrer. Nein, daß ist nicht gleichgültig. Die Bestimmung über die Höhe des Schlußlichtes ist aus der Praxis heraus geschaffen worden. Bei abgeblendeten Scheinwerfern wird das Schlußlicht in der vorgezeichneten Höhe von jedem Kraftwagen und -rad erkannt. Es schützt also das richtig angebrachte Rücklicht nicht allein den Kraftwagenfahrer vor einem Zusammenstoß, sondern vor allem den Radfahrer vor einem Unfall. — Sollte man die Übertretungen zusammenfassen, die gestern wieder gerade auf diese leichtfertige Ansicht zurückzuführen sind, so ergäbe sich eine stattliche Zahl.

Es sind aber nicht allein die Radfahrer, die gegen die Verkehrsbestimmungen verstoßen, wenn auch bei weitem sie die größte Zahl der „Verkehrsfünder“ stellen. Auch eine Anzahl Motorradfahrer, Führerbesitzer und Kraftwagen-



Immer wieder das „Katzengauge“ . . .
Aufnahmen (3): „Nachrichten“

Gestern vormittag um 11 Uhr setzte auf Anordnung des Herrn Reichsverkehrsministers im Reichschlagartig eine Verkehrskontrolle ein, die sich auf sämtliche Fahrzeuge erstreckte und auch die parkenden Fahrzeuge einbezog. Wie notwendig dieser „Reibzug“ gegen die Verkehrsfünder war, ist durch die große Zahl der gebührenpflichtigen Verwarnungen und Anzeigen erwiesen, die gestern durch die Beamten der Polizei und der Gendarmerie verhängt bzw. erstattet werden mußten. (Innerhalb des Landes Ostpreußen werden monatlich allein von der Gendarmerie 1000 bis 1200 Verhöre gegen die Straßenverkehrsordnung bearbeitet!)

Während die Kontrolle in den Städten beispielsweise Oldenburg, Delmenhorst usw. von Beamten der Verkehrs-Polizei und NS-Männern ausgeführt wurde, übten auf dem Lande die Gendarmeriebeamten die Verkehrskontrolle aus.

Gendarmerie-Oberfeldwebel v. d. Hellen gab gestern der Presse Gelegenheit, einige Kontrollstellen der Gendarmerie bei Warburg, Ahlhorn und Wildeshausen zu besuchen.

Warum Verkehrskontrollen?

Die Reichsverkehrsordnung dient dazu, den Verkehr auf den Straßen in geregelter Bahnen zu lenken, die Sicherheit für Fahrer und Passanten zu erhöhen und durch Strafen gegen Säumige und Nachlässige vorzugehen. Sie verpflichtet jeden Fahrzeughalter auf Beachtung der Bestimmungen, um ihn und Dritte vor Schäden zu schützen. Radfahrer ohne Glocke und Rücklicht!

Es ist nun leider einmal Tatsache, daß die meisten „Verkehrsfünder“ unter den Radfahrern zu finden sind. Da gibt



An der Kontrollstelle in Wildeshausen

fahrrat erhielten wegen Übertretung der Verkehrsordnung gebührenpflichtige Verwarnungen und teilweise Anzeigen. — Führerbesitzer haben darauf zu achten, daß vorschriftsmäßig Schlußlicht und Name und Wohnort am Wagen angebracht sind. Bei allen Kraftfahrzeugen ist darauf zu achten, daß Schluß- und Standlicht funktionieren, im Benzintank ein Benzinschloß angebracht ist, die Lichtanlage (Großlicht und abgeblendetes Licht), die Bremsen und die Steuerung den Sicherheitsanforderungen entsprechen.

Jede Übertretung, jeder Verstoß dieser Sicherheitsvorschriften muß bestraft werden, denn durch die Befragung soll der „Verkehrsfünder“ erzogen werden, nicht nur für seine eigene Sicherheit, sondern auch für die seiner Mitmenschen befohrt zu sein. —

Die Verkehrskontrolle wurde gestern nach Einbruch der Dunkelheit beendet. — Im Interesse eines geregelten und gesicherten Verkehrs war sie eine Notwendigkeit. Wenn auch dadurch allein Unfälle nicht zu verhüten sind, so wirkt eine derartige Kontrolle doch erzieherisch auf alle Fahrer und mahnt sie an ihre Pflicht, die Gesetze und Vorschriften des Staates zu achten und zu respektieren und Sorge zu tragen, eigenes und fremdes Leben und Gut zu erhalten. hm.

In der Stadt Oldenburg wurden gestern bei der Verkehrskontrolle über 400 Personen gebührenpflichtig verwarnt und gegen 80 Personen Anzeige erstattet. — Auf dem Lande betrug die Zahl der gebührenpflichtigen Verwarnungen an den von uns besuchten Kontrollpunkten etwa 40—50. —

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 1. April 1936

Morgenfeier der SA-Gruppe Nordsee im Landes-theater

Durchgeführt von der Brigade 63

Am Sonntag, dem 5. April, findet im Landes-theater von 10 bis 10.45 Uhr eine Morgenfeier der SA statt, die unter dem Motto steht: „Die Fahne tragen in Sonne und Sturm!“ Diese Morgenfeier der SA-Gruppe Nordsee, wird als Morgenfeier auf den Deutschlandfender übertragen. Den Auftrag ihrer Durchführung und Gestaltung erhielt von der Gruppe die SA-Brigade 63. Nachdem die Brigade 63 in Oldenburg und Bremen ihr Chorspiel „Kamerad, komm mit!“ erfolgreich aufgeführt hat, tritt sie jetzt mit einer neuen Arbeit vor die Öffentlichkeit. Das neue Werk will den nationalsozialistischen Gedanken, in künstlerischer Form des Wortes und der Musik gekleidet, so fassen, wie er in der Seele des SA-Mannes lebt und ihn so ins Volk tragen. Die SA will nicht spielen, sondern ihr Wesen zeigen! Geh und leidenschaftlich will sie mit ihrem besetzten Schwung in weite Kreise unseres Volkes dringen. Die Toten des Schlacht um die deutsche Seele, für Adolf Hitler. Sie wollen die Fahne tragen in Sonne und Sturm! In das gesungene Bekenntnis der dreihundert SA-Männer wird sich eine Ansprache des SA-Brigadenführers Giesele einfügen. Er spricht über die Kraft unserer Kameradschaft. In ein gemeinsames Bekenntnis der Führer und der SA-Männer wird die Feier im Landes-theater ausklingen.

Die musikalische Bearbeitung des Chorspiels hat Kapellmeister Romanus Hubertus übernommen. Lieber, komponiert von Rudolf Müller (Emden), sind dem Chorspiel eingestigt.

Wie singen wieder!

Zu den Singlagungen der NS-Frauenchaft

Auch in der Volksmusik gibt es die bekannten Wellenlinien der Entwicklung: auf Hochzeiten folgen Zeiten des Niederganges, die bei einer Gesundung des Volkstörpers wiederum abgelöst werden von neuer Blütezeit. In den trüben Zeiten wird Musik ein Vorrecht einzelner Bevorzugter, die Masse des Volkes hat dann kein eigenes Musikerleben. Der aber, wie es in den verflochtenen Jahrzehnten war, sie greift zu Europtagen, findet im „Schlager“ Ersatz für ein wertvolles Lied.

Heute singt das deutsche Volk wieder! Im Marschschritt der Kolonnen der nationalsozialistischen Revolution entstand ein neues Lied mit eigenem Rhythmus, in den vielen Zusammenkünften der Volksgemeinschaft begann man sich wieder auf das wertvolle Liedgut der Vergangenheit. In der deutschen Volksmusik stehen so Vergangenheit und Zukunft zusammen und werden ein fester Bestandteil einer Kultur, die Gemeingut aller Deutschen ist.

Freilich müssen wir auch das Singen wieder lernen. Viele schöne Lieder wollen von uns gesungen sein, wir müssen aber Gelegenheit haben, ihnen einmal zu begegnen. Die Singlagungen mit dem Hamburger Musikpädagogen Heinrich Schumann wollen uns diese Beziehung zum Lied wiedergeben. Man kann hier davon reden, daß die Lieder nicht „erarbeitet“, sondern „erfunden“ werden. Schumanns Singstunden Teilnehmer sind jedesmal mit ungetrübter Be-

geisterung dabei und tragen freudig das Erworbene in ihre Familien.

Diese „Offenen Singstunden“ sind nicht nur für die Mitglieder der NS-Frauenchaft da, jede Volksgenosin ist dabei herzlich willkommen!

Zahlung der Hauszinssteuern in zwölf Monatsraten zugelassen

Die Steuer vom bebauten Grundbesitz ist nach dem Hauszinssteuergesetz in Verbindung mit dem Reichsgesetz zur Förderung des Wohnungsbauens im Veranlagungszeitraum 1936 zu je einem Drittel am 1. Mai 1936, 1. August 1936 und 2. November 1936 fällig und an den den Steuerpflichtigen mitgeteilten oder öffentlich bekanntgegebenen Zahlungsterminen zu entrichten. Der Minister der Finanzen hat allgemein genehmigt, daß die zu den vorstehend angegebenen Zeitpunkten fällige Steuer ohne Zielung eines besonderen Antrages in monatlichen Beträgen bis zum 3. eines jeden Monats bei der zuständigen Amtsstelle (Stadtasse) eingezahlt werden kann. Die monatlichen Teilzahlungen sind pünktlich einzubringen; andernfalls erfolgt sofortige Beitreibung des jeweils fälligen ganzen Rückstandes.

Änderung von Gemeindegrenzen

Das Oldenburgische Staatsministerium hat auf Grund der entsprechenden Bestimmungen der Deutschen Gemeindeordnung und des Oldenburgischen Vereinsgesetzgesetzes, Grenzänderungen zwischen der Stadtgemeinde Oldenburg und den Gemeinden Biefelsede und Zwischenahn, weiter zwischen der Stadtgemeinde Nordenham und der Gemeinde

An Ostern denken!

Thöle

self 1818

Abbehausen angeordnet. Die Grenzänderungen sind folgende:

1. Zwischen Oldenburg und Wiefelstede: Von der Gemeinde Wiefelstede geht ein Teil der Flur 40 an die Stadt Oldenburg über. Die Grenze beginnt im Norden des Flugplatzes an der Ecke der Parzelle 90 der Flur 40 Wiefelstede, folgt der Nordost- und Nordwestseite dieser Parzelle, sowie der Parzelle 317 87 und der Nordostseite der Parzelle 316 86 bis zur Straße Fleh-Wietjendorf. In südwestlicher Richtung bildet die Südseite dieser Straße und weiter in südöstlicher Richtung die bisherige Gemeindegrenze von Wiefelstede die neue Stadtgrenze.

2. Zwischen der Stadt Oldenburg und Zwischenahn: Die Flur 9 des Katasterbezirks Fleh (Wiefelstede), Gemeinde Zwischenahn, wie sie sich nach der Fortschreibung der Haarentregulierung ergibt, geht in die Stadt Oldenburg über.

3. Zwischen Nordenham und Abbehausen: 1. Der östlich vom Buttjädinger Zuflusskanal und nördlich der Straße Gütwarden-Niens belegene Teil der Gemeinde Abbehausen geht an die Stadt Nordenham über. Die Westseite des Buttjädinger Zuflusskanals bildet die neue Grenze. 2. Der nördlich des großen Zieletiefs und westlich der Bahn Süde-Bieren belegene Teil der Gemeinde Abbehausen geht an die Stadt Nordenham über. Die neue Grenze wird gebildet durch die Nordseite des großen Zieletiefs und durch die Ostseite des Eisenbahngeländes.

Oldenburger Landesstheater

Theaterkonzerte:

Heute und morgen:
„Göh von Berkingen“
Beginn 19.30 Uhr

Freitag:

Letzte Aufführung der Operette von Lehár
„Sigeunerliebe“

NS-Kulturgemeinde:

Heute:
Für die dritte Mittwoch-Gruppe
„Göh von Berkingen“
Beginn 19.30 Uhr

„Deutsche Kunst“ Ausstellung im Landesmuseum

Die Erfindung der Photographie und der Halbton-Drucktechnik (Autotypie) haben es weiten Kreisen unseres Volkes ermöglicht, sich mit den mannigfachen Leistungen der Kunst vertraut zu machen, in das Kunstschaffen, das Kulturgut der Nation einzudringen. Aber die leichte, beinahe bequeme Art der Vervielfältigung bringt auch große Gefahren mit sich. Die Kunst wird vielfach zur „Massenware“, sie verflacht. Wertvolles wird ohne Unterschied neben Wertlosem geboten, schlechte Photographien, zu kleine Formate und geringwertiger Druck mindern den Wert des Kunstwertes herab, es kommt so zu einer „Inflation der Kunst“.

In dieser Hochflut der „Kunstverbreitung“ ist es dringend notwendig, daß einmal eine werterechte Auswahl getroffen wird. Das ist das Ziel, das sich die Herausgeber der „Deutschen Kunst“ — eines Sammelwerks in Monatslieferungen — gesetzt haben. Lauter Fachkenner von Ruf — es sind dies Professor Dr. Georg Viermann, Dr. Eberhard Hanfstaengl, Professor Dr. Robert Schmidt, Universitätsprofessor Dr. Alfred Stange und Professor Dr. Friedrich Winkler — stellen hier ein Werk zusammen, das die deutsche Kunst uns wirklich nahebringt. Schon das verschiedenartige Nachsehen jeder hier ihr ureigenes Gebiet betreten, ist eine Garantie dafür, daß hier endlich vollkommene Arbeit geleistet wird, daß kein Gebiet der deutschen Kunst vernachlässigt wird. Dazu ist die Ausgestaltung so hervorragend, wie man sie sonst selten findet. Ausgeführt schöne Photographien, zum Teil ganz neue Lichter, zum Teil von bisher fast völlig unbekanntem wertvollen Kunstwertes geben uns — in großem Format und hervorragender Drucktechnik vervielfältigt — einen Einblick in deutsches Kunstschaffen durch mehr als ein Jahrtausend.

Das Bestreben dieses Wertes, das Verständnis für die deutsche Kunst in der Seele des deutschen Menschen zu verankern, wird in einer Ausstellung im Oldenburger Landesmuseum unterstützt, die das Bildmaterial des ersten Jahrgangs (1935) zeigt. Zeitlich gebunden werden hier dem Zuschauer die Meisterwerke deutscher Malerei von der Kaiserzeit um 1000 bis zu den Romantikern, werden die Bildhauerwerke aller Zeiten deutscher Geschichte und Beispiele des kunstgerechten handwerklichen Könnens unserer Vorfahren vor Augen geführt. Ergänzt ist diese Ausstellung durch eine Reihe von Bildern, die hier im Landesmuseum für dieses Wert aufgenommen sind.

Die Ausstellung ist unentgeltlich geöffnet: Sonntags und Dienstags 11 bis 13, Samstags 15 bis 18 Uhr.

Die Mappen mit Text und Abbildungen liegen außerdem im Lesezimmer, das zu den gleichen Zeiten frei zugänglich ist, am Mittwoch auch von 15 bis 17 und 20 bis 22 Uhr.

K. W.

Volkshochschule Oldenburg

Heute, 20.15 Uhr, im Singaal der Mittelschule an der Margaretenstraße Lichtbildvortrag von Ministerialrat Tangen über „Die landwirtschaftliche Siedlung im Landesteil Oldenburg“. Da die Heimatentdeckung, die vorläufige Kleinsiedlung und die landwirtschaftliche Siedlung im Vordergrund des Interesses stehen, wird dieser Vortrag besonders beachtet werden.

• Bisherige Lebensverhältnisse bei Familienunterstützung mahnend. Zur Klärung von Zweifelsfragen hinsichtlich der Familienunterstützung für Angehörige von Einberufenen teilt der Reichs- und preussische Innenminister durch Erlaß an die Landesregierungen mit, daß bei Bemessung des notwendigen Lebensbedarfs auf die bisherigen Lebensverhältnisse Rücksicht zu nehmen sei. Wer z. B. bisher von der öffentlichen Fürsorge unterstützt wurde, könne



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Hauptstadt verboten)

Die vom Atlantik zum Nordmeer verlaufende Rinne tieferen Druckes läßt die Störungsbildung nördlich an uns vorbeiziehen. Unter Gebiet der Luft über Ostsee meist Winde südwestlicher Richtungen. Da die einströmende Luft imallenthalben geschichtet ist, liegt sie zur Ausbildung von Schauerregen bereit. Die Mitteltemperaturerwartungen schwanken etwa zwischen 10 und 15 Grad, haben also Werte, die der Jahreszeit entsprechen.

Aussichten für den 2. April: Bei mäßigen bis frischen Winden aus Süd bis West, veränderlich bewölkt, fröhliche Frühjahrs, Temperaturen der Jahreszeit entsprechend.

Aussichten für den 3. April: Fortdauer des unbefriedigenden milden Wetters.

Wöchentlich täglicher Wetterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg

Untersuchungsort und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 1. April, 8 Uhr morgens

Barometer	Lufttemperat.	Windricht.	Niedersch.	Niedrigste
mm	Celsius	u. Stärke	mm	Erdboden-Temp.
757,2	8,6	SW 3	0,0	6,3

Am Vortage		Temperatur	
Sonnenscheindauer	in Stunden	in 1 m	in Bodentiefe
13,3	9,0	0,7	6,6

Am 2. April 1936:

Sonnenaufgang 5.58 Uhr Monduntergang 4.09 Uhr

Sonnenuntergang 18.11 Mondaufgang 13.42

Schneehöhe: Oldenburg 0,23, 13,16; Bremen —, 12,36; Osterfeld 11,36, 23,59; Brake 11,16, 23,39; Wilhelmshaven 0,05, 22,19.

für die Dauer der Einberufung eine höhere Unterfütterung als bisher nicht erhalten. Entsprechendes gelte bei Bezugnern von Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsunterstützung. Bereits gewährte höhere Unterfütterungen sind von den Unterfertigten nicht zurückzufordern. Im übrigen wird aber, wie der Minister in einem besonderen Erlaß feststellt, zum 1. April 1936 eine neue gesetzliche Regelung nebst Durchführungsbestimmungen auf dem Gebiete der Familienunterstützung in Kraft treten.

• Kein Arbeitsbuch für Malerinnen und Schneiderinnen. In einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt wird festgestellt, daß eine Arbeiter- oder Angestelltenkarte im Sinne der Vorschriften über das Arbeitsbuch bei den Mitgliedern geistlicher Genossenschaften, Diakonissen, Schwestern vom Roten Kreuz, Schulmädchen usw. nicht besteht, wenn sie sich aus überwiegend religiösen oder sonstigen Beweggründen mit Krankenpflege, Unterricht oder anderen gemeinnützigen Tätigkeiten beschäftigen und nicht mehr als freien Unterhalt oder ein geringes Gehalt beziehen. Dieser Personenkreis sei daher nicht arbeitsbuchpflichtig.

• Das Oldenburger Heimatmuseum erfährt eine Bereicherung durch verschiedene Eingliederungen. Ein Bild (Photo) des kürzlich verstorbenen Konzertmeisters Wilhelm Kufferaß, des Meisters des Cellos, hat in unmittelbarer Nähe der Bilder, den Komponisten Carl Maria von Weber

• Modellschau der Damen Schneiderinnen. Am morgigen Donnerstag findet nachmittags und abends in den Sälen der „Union“ eine Modellschau der Modzentrale des Reichsverbandes der Innungen für das Damenmodehandwerk statt, die von der Damen Schneiderinnen-Innung Oldenburg, unter Leitung der Obermeisterin H. F. Lünig, durchgeführt wird. Die Darbietungen werden umrahmt von gumnastischen Spielen und Volkstänzen der Oldenburger Lobelandgruppe unter Leitung von Urtula Böse.

• Die Prüfung der Molkereierzeugnisse, die auf der Reichsanstalt für die Ausstellung in Frankfurt a. M. vom 16. bis 24. Mai ausgestellt werden, hat bereits stattgefunden. Die Ergebnisse werden aber erst in Frankfurt bekanntgegeben. Insgesamt werden über 5500 Molkerei-Erzeugnisse ausgestellt. Darunter befinden sich 2106 Proben Butter, die am vorigen Freitag von 240 Preisrichtern bewertet wurden. Von Oldenburg aus waren folgende Preisrichter tätig: Dr. Mrozel-Oldenburg, Feuer-Kastbe, von Thülen-Vlaushaus, Willenborg-Cappeln, Müller-Berne und Reinardus-Oldenburg als Oberrichter.

• Bekannte Meisterprüfungen im Bäderhandwerk. Am 31. März d. J. legten vor der Meisterprüfungs-Kommission für das Bäderhandwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: Bäder August Gebelen, Evertsen, Heinrich Stübenberg aus Delmenhorst und Cito Sachß aus Moorbeck.

• Jubiläum. Der Oekonom Oswald Ostermann im Offizierskasino der Mollstraße feiert heute sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum als Oekonom. Er hat seine Ausbildung in einem ersten Hotel genossen und war schon in jungen Jahren als Leiter der Küche in ersten Häusern tätig. In Oldenburg war er zunächst bekanntlich im Offizierskasino der Dragoner; seit einer Reihe von Jahren ist er in gleicher Eigenschaft im Offizierskasino an der Mollstraße. Seine Kochkunst wird nicht nur in Offizierskreisen, sondern weit darüber hinaus geschätzt; das beweist die große Zahl von Kunden, an die er Speisen liefert. In seiner Hand ist seit längerer Zeit die Ausbildung der Kochschüler in den vom Gasthättergenosse eingerichteten Küche gelegt. Auenpaladen genießt Herr Ostermann großes Ansehen.

• Ihr 75jähriges Weibchen feiert heute die Weichmannsche Buchhandlung, Inhaber Georg Holzberg, in der Haarenstraße. Sie ist sich bemüht gewesen, mit den Neuerscheinungen auf den verschiedensten Gebieten der Literatur Schritt zu halten und steht deshalb in gutem Ansehen.

• Arbeitsjubiläum. Am heutigen 1. April feiert Herr Willy Ciesken, stellvertretender Abteilungsleiter der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft, sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum. Ihm wurden vom Betriebsführer in Anerkennung seiner pflichttreuen Dienste, sowie von seinen Arbeitskameraden wertvolle Jubiläumsgeschenke überreicht.

• 25jähriges Geschäftsjubiläum. Bäckermeister Wilhelm Wapfen, Wallstraße 18, kann auf ein 25jähriges Weibchen seiner Bäckerei und Konditorei zurückblicken. Herr Wapfen hat vor 25 Jahren das Geschäft von Oberbäckermeister Georg Schröder kauslich erworben. Als tüchtiger und fleißiger Bäckermeister gelang es ihm, sein Geschäft zur heutigen Blüte zu bringen und sich einen weiten Kundenkreis zu erwerben.

• Personalnotiz. Infolge Erreichens der Altersgrenze scheidet mit dem gestrigen Tage eine habbekannte Oldenburger Persönlichkeit, der Postkassierer Emil Meyer, aus dem Dienst der Stadt. Seit vielen Jahren steht er dem Bezirk Bürgerelbe als Revierbeamter vor. Nicht weniger als 48 Jahre hat er im Dienst von Stadt und Staat zugebracht. In seiner Zeit als freiwilliger Musiker in das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 ein, wurde in jungen Jahren schon Bataillonskommandant und wenige Jahre hernach Regimentskommandant. Nach Beendigung seiner Dienstzeit trat er in die Dienste der Stadt Oldenburg. Bei seinen Vorgesetzten erstrahlte sich W. besonders Wohlwollens wegen seiner Pflichttreue und seines Eifers. Die vielen, die ihn kennen, wünschen dem Ausscheidenden einen frohen Lebensabend.

• Veränderungen und Versetzungen im Gendarmerie-Korps am 1. April. In den Rubelband werden verlegt: Oberkommissar

Unser neuer Roman

Fremder Mann an der richtigen Tür!

Werner Binger wird nach vier Jahren Zuchthausstrafe, die er unschuldig für einen andern verbüßt, entlassen. Er hat auch den Namen des Doppelgängers angenommen und gerät nun in die größten Konflikte, als er wieder ins freie Leben hinausstritt und als Gatte der Frau des andern gegenübertritt muß. Es ist sehr selten, daß in einem Kriminalroman ein Schriftsteller, Arno Alexander, derart bewegende feilsche Vorgänge mit spannender Sensation zu verknüpfen und natürlich zu gestalten weiß. Es spricht ein reiches Gemüt aus den inneren Konflikten, gleichzeitig hält uns der eigentümliche Reiz dieses Doppelspiels und seiner gefährlichen Zwischenfälle von der ersten bis zur letzten Zeile gefangen.

und den Schwiegervater Wilhelm Kufferaßs, Oberbibliothekar Dr. Wetzendorf darstellend, Platz gefunden. Ein Gemälde unseres Heimatmalers Professor Bernhard Winter, Oberbürgermeister i. R. Tappenberg, verbindet Kunst und Erinnerung. Auch sei das Photo Professor Pfannkuchs, eines verdienten Schulmannes, der im Weltkrieg 1914/18 den Heldentod für sein deutsches Vaterland fand, erwähnt.

• Die diesjährige Lehrlingsfreisprechung findet Sonntag, 11.30 Uhr, im Landesstheater statt. Die Freier ist spätestens um 13.00 Uhr beendet. Es empfiehlt sich, die Karten im Vorverkauf von der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerkammer zu kaufen, da die Freisprechung in feierlicher Weise vorgenommen und für die Teilnehmer eine bauernde Erinnerung bleiben wird.

Das schnittige Dürkopp-Rad Bernh. Harmdierks
 vereinigt alle Vorteile eines guten Marken-Fahrrades. Es hat einen leichten Lauf und eine lange Lebensdauer und genügt für Sport und Beruf den höchsten Ansprüchen
 Oldenburg, Kurwickstraße 21-22

Mangels, Oldenburg, und Kommissar Käth, Rüstingen. Es werden verlegt die Kommissare: Wägler von Malente Kommissar Rehdens von Zimmendorferstrand nach Bad Memberg, Kommissar Feldrich von Adrensdorf nach Zimmendorferstrand, Kommissar Wiegner von Eitel nach Stodendorf, Kommissar Griebner von Barel nach Barel, Kommissar Admer von Wilbesbaken nach Gutlin, Kommissar Hoffmeyer von Brack nach Wilbesbaken, Kommissar Ostermann von Oterndorf nach Bureba, und Kommissar Reckert von Bureba nach Adrensdorf. Als Umwandler eingestellt werden die Kommissare: Wiegner der Schutzpolizei: Lüggen, Standort Gutlin, Bieder, Standort Zeimendorf, Corbemann, Standort Bad Schwartau, Weikert, Standort Oterndorf, und Varenkamp, Standort Barel.

*** Zwei im Dienst der Reichsbahn ergrante Veteranen der Arbeit,** Clemens Schröder und Johann Brunken, treten mit dem heutigen Tage in den wohlverdienten Ruhestand. Schröder ist 37 und Brunken 28 Jahre auf der hiesigen Güterabfertigung tätig gewesen. Wäucher Oldenburger Gesellschaften, der seine Frachten zum Güterbahnhof brachte oder von dort holte, wird sich der beiden Ältern gern erinnern. In ihrem Mitarbeitererfreuen finden sich die beiden größter Verdienste. Das kam so recht sinnfällig zum Ausdruck in der von der ganzen Gesellschaft veranstalteten Abschiedsfeier in ihrer Einzelkammer. Im Alter doppelt einflussreich wirkenden Abschiedsfeier, um inmitten der dort lagernden Güter ein mit frischem Grün gesäumtes Gedenkmal für die beiden hergerichtet. In einer zu Herzen gehenden Ansprache würdigte der Leiter der Dienststelle, Reichsbahn-Oberinspektor Bogge, die Verdienste der Scheidenden. Zu nimmermüder, fleißiger und gewissenhafter Tätigkeit seien die beiden jahrelang treue Helfer der Dienststelle gewesen, die ihren Beizag als schmerzlichen Verlust empfinden. Mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes für ihre langjährigen Dienste und mit den besten Wünschen auf einen segneten Lebensabend überreichte er den beiden als aufriches Zeichen des Dankes und der Verbundenheit im Auftrage der ganzen Gesellschaft je ein wertvolles Bild mit entsprechender Widmung. Tiefbewegten Herzens dankten die Feiernden. Die einflussvolle Abschiedsfeier fand ihren Ausklang mit einem vom Vertrauensmann des Betriebes, Sandner, ausgebrachten dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

*** Die Arbeitsdienstpflichtigen** beziehen heute ihre Lager. Schon um 8 Uhr waren auf dem Bahnhof die junge Leute versammelt, die jetzt ein halbes Jahr lang ihre Pflicht im Arbeitsdienst erfüllen werden.

*** Sommerfahrplan der Oldenburger Vorkortbahn.** Der mit dem heutigen Tage in Kraft getretene neue Fahrplan der Oldenburger Vorkortbahn sieht gegenüber dem bisherigen verschiedene Veränderungen und Erweiterungen vor. So verkehrt die Linie 6 (Evertsen) jetzt als „Angeline“ über Wobersfelder Causee, „Ammerländer“, Oter Straße, Baarenstraße nach dem Markt, wodurch den Reisenden ein sehr zweckvolles Fahrgeliegenheit zum Markt gegeben wird, außer der schon genannten die mit Linie 12 von Hundsmühlen über die Gartenstraße. Auf Wunsch der Sommerhausbesitzer in Hundsmühlen, die durchweg zu Beginn der Geschäftsjahre in der Stadt sein wollen, fährt der erste Wagen früh ab Hundsmühlen fortan eben. An den Wochenenden verkehren die Wagen auf allen Linien bis abends 21 Uhr. Außerdem der Linie 1 nach Nordert bis 23 Uhr und der Linie 8 nach Adrensdorf bis 21 Uhr. Sonntags beginnt der Betrieb auf allen Linien nachmittags 14 Uhr und endet allgemein um 23.30 Uhr abends. Linie 8 fährt bereits ab 12.15 Uhr von Adrensdorf und der letzte Wagen verkehrt 1 Uhr nachts. Die Linien 10, Serrenweg, und 11, Oterndorf-Gutlin, verkehren ab heute nur noch Sonntags, da die Wochentags nicht hinreichend im Anbruch genommen werden. Aus den beim Fahrplanerlaten erhältlichen neuen Fahrplänen sind auch die für die Sommermonate vorgesehenen Sonderfahrpläne ersichtlich.

*** Die Gartenarbeiten** sind in vollem Gange. Überall sieht man fleißige Hände sich finden, die erste Saat der Erde anzuvertrauen und den Gärten ein möglichst gutes Aussehen zu verschaffen. Für die Gärtnere, besonders für die Landhofs-gärtnere, ist eine schwere Zeit angebrochen. Die Hände reichen kaum aus, um alle Wünsche auf schnelle Instandsetzung der Vorgärten zu erfüllen.

*** Aufteilung von Landflächen für Kleingärtner.** Durch die jetzt vorgenommene Vergrößerung des Sportplatzes an der Alexanderstraße müssen mehrere Kleingärtner die von der Stadt beschaffte Landflächen, die diese viele Jahre bearbeitet hatten, wieder abtreten, da sie zur Vergrößerung des Sportplatzes zur Verfügung gestellt sind. Jetzt wird diesen Kleingärtnern hinreichend Ersatz für die abgetretenen Ländereien geboten. Der ganze hintere Teil des Sportplatzes und ein größerer Teil der vorderen Gärten werden an Kleingärtner aufgeteilt. Diese Landflächen sind bereits gepflanzt und insofern noch bedeutend größer als die abgetretenen. Von der Alexstraße aus ist jetzt auch eine besondere Zuegung zu diesen Ländereien hergestellt worden.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Auf dem Frühlingsfest wurde einer Besucher aus ihrer Mittelschule eine scharfe Gelbdebe entwendet. Dem Dieb seien 15 RM in die Hände.

Oldenburg. Gestern meldeten sich auf der Postleiwache zwei Männer und ein Mädchen obdachlos.

Evertsen. Einen größeren Umbau läßt der Wirt Joh. Dölge zur Zeit ausführen. Die direkt neben dem Wirtschaftsgelände liegende Scheune, ist Jahren nicht mehr benutzt, wird umgebaut und darin Weinräume geschaffen. — Ebenfalls sind handwerker dabei, die Wirtschaftsräume der Wirtschaft „Livol“ umzuformen.

Kauzschke. Bei einem diesem Einwohner legte ein Duhn ein selbstgemachtes Ei. An einem normalen Ei befindet sich eine Verlängerung in Form eines Hornes, darin ist wieder ein Ei, so daß praktisch das Duhn zwei Eier gelegt hat. Das Gebilde ist unbedingt lebenswert. Leider hat die Dohne diese Kraftanstrengung mit dem Tode bezahlen müssen. Sie wurde heute früh verendet im Tode aufgefunden.

Breschen-Wofel. Der Holsjund im Wofeler-Oterndorf ist jetzt abgeborsten worden und wurde in der Schule in Weigen-Wofel übergeben. Man nimmt hier an, daß es sich um Teile eines Hagens handelt, der hier im Winter zusammengebracht ist und von dem diese Teile nunmehr wieder ans Tageslicht kommen. Das Alter dürfte dann auf etwa 3000 Jahre geschätzt werden.

Neuenhof. Der Kirchenrat Neuenhof hielt unter dem Vorsitz von Pfarrer Danemann in Wardenbühl eine Sitzung ab. Der Pfarrverwalter der Gemeinde Neuenhof teilte mit, daß ein Bauvertrag der Molkerei gegenüberliegende Straßenseite Haus gekauft worden sei, und daß diesem Grunde die bisher von der Gemeindeverwaltung benutzten Räume in der Pastorei Neuenhof demnach getäumt würden.

Neuenhof. Am 29. März wurden in der hiesigen Kirche 3 Mädchen und 2 Anaben konfirmiert.

Neuenhof. Im Rahmen der Müttertschulung wurde hier ein Eulenganz und Kranzgeflechtkurs durchgeführt, der seinen Abschluß fand mit einer Prüfung durch die leitende Schwester Elisabeth. Den 26 Teilnehmerinnen aus Neuenhof und Grodenmoor wurde eine Teilnahmeigung über die Teilnahme ausgedehnt.

Esfleth. Unter dem Vorsitz von Pfarrer Danemann, Bardenbühl, fand am Montagabend eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der beschlossene Antrag genehmigt wurde. Es wurde der Beschluß gefaßt, aus Erparnisgründen die Kirche Esfleth unter das Hilfsdienstgesetz zu stellen. Ein weiterer Beschluß geht dahin, von allen aus der Kirche ausgeleiteten Volksgenossen eine jährliche Grabgebühre zu erheben, um dadurch einen Ausgleich zu schaffen, da viele nicht kirchengerhörigen beitragen zu den Instandhaltungskosten des Friedhofs.

*** Die Bauarbeiten in den Gebäuden** des ehemaligen Oldenburg-Volkshilfens werden mit Eifer betrieben, um die verfügbaren Räumlichkeiten durch den Umbau für die Aufnahme der Gewerlichen Berufsleute zu schaffen. Das neue Schuljahr beginnt bereits im neuen Heim den Unterricht aufnehmen. Die Verlegung der Gewerlichen Berufsleute von der Blumenstraße nach den Gebäuden der Wälderstraße erfolgt, um die dortigen Volkshilfenräume vor vorhandenen vorbildlich ausgestatteten Laboratorien, Werkstätten und Anlagen für den gewerlichen Nachwuchs zu erhalten und voll auszunutzen. Geplant ist, den neuen Heim Gesehen und Weiterentwicklung des Handwerks abzugeben, damit etwa in der Zeit der Arbeitslosigkeit entstandene Schäden im Wissen ausgefüllt werden können.

*** Nationale Anstandsübungen** gegen seinen früheren Vereidigten erhoben. Das Landgericht Oldenburg erkannte am 18. Mai 1935 gegen den Angeklagten H. wegen Beschädigung über Reue, daß ein wesentlich schwerer Anstandsübung auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Nachdem sich H. mit einem Rechtsanwalt in Evert, der lange Zeit für ihn tätig gewesen war, verzeihen hatte, warf er ihm in schriftlichen Eingaben große beleidigenden Inhalts an die Oldenburgische Anwaltskammer Veröße gegen die Anwaltspflichten vor. Bei mehreren Besprechungen auf der Straßenseite H. seinen ehemaligen Verteidiger außerdem mit gemeiner Sprache anzuwachen. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte die Behauptungen wider besseres Wissen erhoben hatte. Die Vorwürfe stellen sich sämtlich als unangebracht heraus. Tatsächlich wollte der Angeklagte dem Aniehen des Rechtsanwalts in der öffentlichen Meinung schaden und ihn in seiner Ehre kränken. Die von H. gegen das genannte Urteil beim Reichsgericht eingeleitete Revision ermangete nicht nur der erforderlichen Bestimmtheit, sondern auch insbesondere jeder Berechtigung. Die Revision wurde daher in Evertbestimmung mit dem Antrage des Rechtsanwalts als unbegründet verworfen und damit das angefochtene Urteil rechtskräftig bestätigt.

*** Diebstähle.** In der Nacht vom 28. auf 29. wurde vor einer Wirtschaft in der Schleusenstraße ein Fahrrad Marke „Albell“, am 29. im Waldweg 30 ein dunkelgrauer mit schwarzen Streifen versehenes Herrenwintermantel entwendet. — Vor einer Wirtschaft an der Ammerländer Heerstraße wurde am 28. ein Herrenfahrrad Marke „Alster“ ge-

stohlen. Ein Kraftwagenunfall ereignete sich am Montagmorgen am Markt. Der mit seinem Wagen im Bahndienst beschäftigte Pg. Höpfer wurde von einem erstreuten Wagen, der eine Fahrbahn unvorschriftsmäßig freuzte, angefahren. Es entstand Sachschaden.

Esfleth. Am Montagmorgen trafen auf den Gebäuden des „Livol“ und von Dr. Zentz die Storchpaare wieder ein.

Brake. Der Geräteversteckampfer der Jugend im Untertreis Weiermarck findet am 26. April in Brake statt. Sieben Mannschaften haben dazu bereits gemeldet.

Brake. Eine offene Einladung der WZ-Frauen-schaft findet am Mittwochmorgen um 4 Uhr unter der Leitung des Parteigenossen Schumann im „Alten Schützenhof“ statt.

Ovelgönne. Vom Bahnhof kommt, heute plötzlich ein Gespann. Im Galopp ging es durch den Ort, nachdem unterwegs sämtliches Aufsehung des Federwagens verloren und der Fuhrmann vom Wagen fiel. Die beide Fahrer endete schließlich in einer breiten Grast, wo Pferd und Wagen nach vieler Mühe, ohne nennenswerten Schaden, wieder an Land gebracht werden konnten.

Nordenham. Am einem Pfadestzug am Montagabend nahmen etwa 2500 Volksgenossen teil. Am Schluß des Umzuges hielt Kreisamtsleiter Kemmerich eine kurze, beglückwünschende Ansprache über die Bedeutung des Wahlereignisses.

Nordenham. Das neue Vertriebsgebäude der „Mildred“ konnte bereits fertiggestellt werden.

Wegen. Ein Einwohner aus Wierewurp wurde festgenommen, weil er sich in beleidigenden Ausdrücken gegen die nationalsozialistische Bewegung erging.

Barel. Bürgermeister Richard Rentzen kann am 1. April auf ein 50jähriges Weibchen in seiner Firma zurückzuführen. Die Anlagen herausgründete er 1886 sein Geschäft, das er später immer weiter zur heutigen Größe ausbaute.

Löninge. Das fünfzehnte Kind wurde der Familie des Landwirts Franz Wdrose in der benachbarten Bauerschaft Sandrup geboren.

Dittlage. Zum neuen Leiter der hiesigen höheren Bürgerchöre ist der Stubenmeister Hermann E. Schröder aus Groppenburg ernannt. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres tritt auch in dem Aufbau der Schule eine wesentliche Veränderung ein, indem an Stelle der lateinischen Sprache Englisch als erste Fremdsprache eingeführt wird.

Rohne. Am 1. April feiert Pfarrer Witter sein 25jähriges Priesterjubiläum. — Am Juli feiert Rohne das hundertjährige Weibchen des Ledner Schützenheles und seines Schützenvereins. Das erste Rohner Schützenfest wurde 1835 abgehalten.

stohlen. — Am 30. wurde vor dem Rathaus ein Herrenfahrrad Marke „Opel“ gestohlen.

*** Festgenommen.** Der Kriminalpolizei gelang der Fang eines Fahrraddiebes. Er hatte in Delmenhorst ein Rad gestohlen und war damit nach Oldenburg gefahren. Ein Beamter der Kriminalpolizei erkannte den Dieb und nahm ihn fest.

*** Von der Strafe.** Auf dem Fahrradreifen an der Oter Straße wurde ein Radfahrer, der in Richtung zur Stadt fuhr, von einem Radfahrer, der ihn überholen wollte, angefahren. Es entstand beträchtlicher Sachschaden. — Auf der Laugen Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad. Dabei wurde der Motorradfahrer so schwer verletzt, daß er mit dem Krankenwagen in das Evangelische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Frühjahrs-Modenschau im „Haus Wittke“

Unter dem Geleitwort „Was bringt uns die Mode“ zeigte am gestrigen Nachmittag und Abend ein Verzeichnis der neuesten Frühjahrs- und Sommer-Modellen. Die einfache und elegante Frau im „Haus Wittke“ eine Modellschau der neuesten Sommer-Modellen. Der beliebte Komiker des Berliner Rundfunks und der Romischen Oper, Berlin, Z. W. W., vermittelte mit trockenem Humor und guter Laune den Zuschauern alle jene Einzelheiten und Neuerungen der vorläufigen Modellschau. Erweiterte geben der Frau ein anschauliches Bild der Frühjahrsmode 1936. Die hervorragenden Stoffe der Hausstapelle Lomb Voll sorgen für eine flotte musikalische Umrahmung der Veranstaltung. In den wunderbaren Farben spielen sich ideale Frauen den Säulen in den erlesenen Garderoben: Wendenfelder, mit taß- und Romita-gestalteter für den Sommer, für den Uebergang in den verchiedenen Modellen.

Die Veranstaltung gestaltete sich recht vielseitig, denn die Modellschau wird mit Kabarett- Darbietungen verknüpft. Die singende Tänzerin, Fräulein Lotte W. er, erntet in atemberaubenden Tänzen und Tänzen auf Beifall reichen Beifall. Auch

Bei Rheuma, Gicht und Erkältung nur Anker-Pain-Expeller den allein echten



über 50 000 000 Flaschen verkauft

Vertrieb in allen Apotheken.
Verlangen Sie die kostenlose Broschüre.
„Der Krankenfreund“ (Ratgeber für Kranke und Gesunde)

Arterienverkalkte u. Herz-

leidende sollten lesen: „Widmung des Wissenschaftlichen Vorges., für die Behandlung durch Entlassung“

Depot Dr. med. Kurt Schick & Co., Quartiersweg 8, 31

Landesheim „Nordmark“

für nationalsozialistische Jugenderziehung

Lehrplan: Reichs-Lehrplan und Oberrealschule

Städt. Schulamt am Kollerssee 011-01

Städt. Lagerschule Heide VI-111

Anmeldung an die Geschäftsstelle, „Vollau“ i. Hann

Formal 428 Prof. Dr. Gorden

Ofersted. Herrn. Thier, das, führt am

Gonnabend, dem 4. April,

nach 2 Uhr anlangend, öffentlich meistbietend, mit Zahlungsfrist, freimittig verkaufen:

1 H. Kleberkrant, 1 Kommode, ein 1/2schäftig. Bett, 3 Tische, 1/2 Dsch. Koffertische, 4 andere Stühle, Kuchmaschine, neu, Fr. 32, Wäschschwaige, Koffer, Kisten, 1 Butterfanne, 11. inohengefäß, Sacken, Rein, Zöpfe, unvollständig, 1 Kleiderkasten, 1 Koffer (alt neu), ein 24er. Handwagen, 1 Des. Waage m. Gewicht, 1 (Quercus) 1 Waffelreze, 4 Helm, 1 Dsch. Dreinholz, 3 Ecken, Holz, (neu), Spaten, 2 Feuerhulpen, 1 (Ermolde, Garzeug, Kisten, 1 Butterfanne, Koffer, Kisten u. sonstige Gegenstände, 20 Stk. Gekochten (Zinnschiffe) und 28 Hüner (Garnevelber).

Befichtigung von 12 Uhr an.

Herr. G. Thier, beid. Versteigerer, Radbrk.

2 Baupläne

ca. 500 qm. an ruh. Lage, zu vert. Was, Wasser, elektr. Licht vorh. Sonntagmorgen, Heintzschtr. 17.

Radio (5 Röhren, Gl.)

Reparatur, fortzuzug, sehr billig abzug. Quarenstraße 41 part.



Entwicklung der BOSCH-Zündung für Kraftfahrzeuge liegen zwischen diesen Zahlen: 150 Zündfunken in der Minute leistete der erste BOSCH-Zünder, 30000 in der Minute der neue BOSCH-Zünder GR 8, der deutsche, italienische und amerikanische Rennwagen zum Sieg führte. Vielseitiger Versuchserfahrung, pünktlicher BOSCH-Werkmannsarbeit und neuen Werkstoffen ist dieser Fortschritt zu danken.

BOSCH

Robert Bosch A.-G. Stuttgart

1886: Ein Mann allein am Start!
1936: Sein Werk in voller Fahrt!

Für jeden Wagen steht einen Satz neue BOSCH-Kerzen im nächsten Fachgeschäft!

Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen der Haushaltungsschule des Elisabethstiftes

Alljährlich zeigt die staatlich anerkannte Haushaltungsschule des Elisabethstiftes Arbeiten von Schülerinnen, die einen einjährigen Kursus in der Anstalt mitgemacht haben. Das Reizvolle an der Ausstellung ist, daß sämtliche Arbeiten von allen Schülerinnen ausgeführt sind, ob die Arbeiten positiv oder negativ ausgefallen sind, das bleibt sich gleich; aber der Zauber liegt wirklich nur ausgezeichnete Stücke. Am 28. März war die Abschlußprüfung unter dem Regierungsvorstand von Gewerbeschulrat H a b e, bei der alle zwanzig Schülerinnen das Abgangszeugnis der Schule erhielten.



Man kann, was die Mädel alles geschafft haben, von den einfachsten bis zu den schwersten Arbeiten in aller Verwirrung betrachten. Betritt man die Ausstellungsräume, so merkt man auf den ersten Blick, daß hier ein gewählter Geschmack herrscht. Die großen Ausstellungstische schmücken entzückende gelbe Florstuhlsitze, genau so zart, duftig und leicht sind die Arbeiten. Ob es die Kleider sind, die sauber und farbig ausgezeichnet wurden, oder die blütenweißen Wäsche, lassen Schülerin hat bei den Arbeiten größte Mühe walten sollen. Weiter sieht man Kleider, Hülsen, Plüsch, Maschinen- und Verzierungsarbeiten. Das Schwergewicht liegt in der Kunst des Handwebens. Ein Teppich, der nur aus Stoffresten hergestellt ist, zeigt eine sehr gute Farbzusammenstellung. Alles harmoniert miteinander, nichts fällt aus dem großen Gesamtbild heraus. Die Schülerinnen haben auf Belebten Kleiderplatten gewebt, ganz einfach in Leinwandbindung bis zu den kompliziertesten Bindungen. Auch hier herrschen nur wenige, aber dafür ausgewählte Farben. Für größere Arbeiten sieht den Schülerinnen ein großer Webstuhl zur Verfügung, auf dem Kleiderstoffe, wunderbare

Fischbeden und andere Gebrauchsgegenstände für die moderne Wohnung hergestellt sind. Man möchte schon ein paar von den neuen Kleider haben; denn die Macht und Herrschaft zeugen von einer guten Anleitung. Nicht nur in Wolle und Leinen ist gewebt, auch Bast wird verarbeitet, um die großen Einkaufsstücken, die zierlichen Besüßstücken herzustellen. Auch liegen einige wohlgelegene Klebearbeiten von den Mädeln aus. Alle Arbeiten machen den Besuchern viel Freude, und man verläßt die Ausstellung, die Mittwoch und Donnerstag von 10 bis 18 Uhr noch geöffnet ist, mit dem Gefühl, daß die jungen Mädel all das lernen, was sie für ihr kommendes Leben gebrauchen. Getreu dem Wort des Führers werden die Mädel ins Leben geführt: Das Ziel der weiblichen Erziehung hat unerrückbar die kommende Mutter zu sein.

Der April

Ein Jubel auf der Verdenstele
Ein Hinfenruf vom fahlen Baum
Trägt dir hinein schon in die Seele
Des ganzen Lenzes Bonnetraum.
Rittershaus.

Der April ist der Ostermond. Das Fest der Auferstehung des Heilands gibt diesem Mond das Gepräge. Auferstehung durchdringt in diesem Frühlingsmond auch die finsternen Winkel. Auferstehung winkt aller Kreatur hier und dort — allerorten. Und hat auch der Winterob seine Franken tief in klärendes Leben geschlagen gehabt, sein Kräftegriff muß sich lösen unter der steigenden Sonne. Es steigt das Licht, und neues Leben muß sich regen auch über den Gräbern — hüben wie drüben. Neues Leben erstet aus dürren Laub, neues Leben aus der dürren Heide, neues Leben in Feld und Fluß.

Saaten sprossen und sprießen. An dem fahlen Geäst schwellen die Knospen und sprengen die braunen Hüllen. Das dunkle Gezweig dorniger Feden umhüllt ein meergrüner Schleier jungen Laubes. Des Frühlings warmes Leben durchweht die Weite. Der Schöpferhauch des Allmächtigen schwingt im Winde.

Mögen die Menschen ihre Herzen öffnen, auf daß auch in ihnen ausflühe die Auferstehung neuer Lebenskraft, deren Hymnen die Weite durchhallen.

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte,
Zühe, wohlbekannte Düfte
Streifen abnungsoll das Land.
Ed. Mörike.

*Für die kritische
Zeit der Entzöhrung
Ihres Kindchens*

NESTLE
KINDERNAHRUNG

Deutsches Erzeugnis

Fremder Mann an der richtigen Tür

Roman von Arno Alexander

(Nachdruck verboten)

Der Zug der U-Bahn hielt. Bittenbergplatz! Menschen fliegen aus, steigen ein. Alle hatten es eilig, irgendwohin zu kommen, wo man sie erwartete, wo sich irgendwer darauf freute, sie wiederzusehen. Und niemand hatte Zeit, ihn zu beachten, diesen einen unter vielen, den niemand erwartete und auf den niemand sich freute.

Einen Augenblick blieb Werner stehen und betrachtete sich in dem kleinen Spiegel der Automatenwaage. Ob man ihn wohl ansah, von wo er kam? Sein Gesicht hatte die fahle Farbe, diesen unterwertbaren Stempel, den einem ein längerer Aufenthalt im Zuchthaus aufdrückt; aber seine Kleidung sprach von Wohlhabenheit und paßte nicht recht zu dem Bilde, das man sich allgemein von einem entlassenen Sträfling machen muß. Der ehemalige Strafgefangene Nr. 907 zuckte die Achseln und wandte sich dem Ausgang zu.

Unfreundliches Schneewetter empfing ihn. Er schlug den Pelzfragen hoch und ging gewohnheitsgemäß, als sei er erst gestern hier gewesen, in der Richtung Kürberberger Straße. Es waren nur wenige Schritte — dann würde er sie wiedersehen, Thea, um derenwillen er dreimondweilert Jahre Zuchthaus verbüßt hatte. Zu fünf Jahren war er verurteilt worden: Wucherfälschung und Unterschlagung anvertrauter Gelder. Einmündigertel Jahr waren ihm geschenkt worden — wegen guter Führung. Das Bewußtsein, wieder ein freier Mensch zu sein, war neu und ungenohnt; denn bis gestern hatte er glauben müssen, noch fünfzehn Monate Strafzeit vor sich zu haben.

Nun stand er vor der silberbeschlagenen Tür im fünften Stock. Alles sah noch so aus wie vor vier Jahren; nur der Anstrich des Treppenhauses war erneuert. Werner klingelte, und der altbekannte, etwas schwarrende Glockenton zauberte ihm mit einem Schlags das Bild vor Augen, das er damals so oft gesehen hatte: Thea, die Hauschürze umgebunden, das Haar immer etwas in Unordnung, aber die Augen hell und glänzend vor Freude; und dazu dieser süßengeruch nach etwas Gebratenem, dieser Geruch, der ihn am Anfang stets geföhrt hatte und den er später geradezu vermist hatte.

Die Tür wurde geöffnet. Von einer fremden Frau.

Etwas unsicher brachte Werner seine Frage vor. Hier wohne doch Fräulein Baum —, Fräulein Dorothea Baum?

Nein, sagte die Frau, Fräulein Baum wohne seit drei Jahren nicht mehr hier.

Verföhrt erkundigte er sich nach Theas neuem Wohnort, murmelte etwas laum Verändertes von einem Verlobten, von einer langen Reise.

Aber da fuhr ihm die Frau schon dazwischen: Verlobt? Komisch! Vor drei Jahren hätte doch das Fräulein Baum eine Erbschaft gemacht und gleich darauf ihren Bräutigam geheiratet. Und dann seien die beiden ins Ausland, nach Amerika wohl, verzogen.

Werner dankte. Er war totentleiblich.

Ob ihm was fehle?, fragte die Frau. Ob sie ihm helfen könne?

Nein, ihm fehle durchaus nichts. Danke —, danke sehr! Die Tür fiel ins Schloß. Dumpfe Schritte entfernten sich. Langsam stieg Werner die Tufen hinab, etwas unsicher, ein wenig taumelnd. So hatte er sich damals geföhlt, als er das einzige Mal im Zuchthaus die Geduld verlor und gegen einen Aufseher losging. Ein kurzer, harter Schlag auf den Kopf, und alles war anders. Man sah sofort ein, wie sehr man im Unrecht gewesen war, wenn man solch einen harten

Schlag auf den Kopf bekam. Und ein taumeliges Gefühl war alles, was zurückblieb.

Er ging den Weg zum Bittenbergplatz zurück. Der Schnee setzte ihm kalt und naß ins Gesicht. Aus!, dachte er. Wollkommen aus! Dreimondweilert Jahre umsonst gefessen und umsonst gehöhft... Thea hatte ihn betrogen —, häßlich und gemein betrogen. Erbschaft? Er kannte diese Erbschaft! Ihn hatte sie beerbt, ihn, den arbeitslosen Chemiker Werner Binger, der fast vier Jahre seines Lebens verkauft hatte, um ihr und sich die Möglichkeit zu schaffen, endlich ein menschenwürdiges Leben zu beginnen. Zwanzigtausend Mark hatte er ihr gebracht —, am Tage, bevor er sich einsperren ließ. Ob sie ihn wohl jemals geliebt hatte? Ja, sicher —, aber nur solange, bis jener andere kam. Lächerlich! Wie hatte er sich einbilden können, sie würde jahrelang auf ihn warten?

Was war nun? Ein vorbestrafter arbeitsloser Chemiker! Da konnte er sich wirklich beglückwünsfen! Weit hatte er's gebracht! Nein, so ganz stimmte das nicht: seine Papiere lauteten anders. Fabrikbesitzer Gerhard Leiner —, dieß es darin.

Als sei es erst heute gewesen, erinnerte Werner sich noch jenes Abends, als er nach Hause kam und einen Fremden in seinem Zimmer vorfand. Einen unheimlichen Gast. Einen Mann, der ansah wie er — Werner Binger — selbst.

O, äußerlich war da wohl ein Unterschied gewesen! So einen feinen Pelz, so schöne Handschuhe und eine so vornehme Strawatte aus matter, schwerer Seide hatte er selbst noch nie getragen. Aber das Gesicht, das Gesicht! Zug um Zug war es sein Gesicht, sein eigenes Gesicht, das ihm da hoch und bleich entgegenstarrte... Und dann begann der Mann zu sprechen —, mit einer Stimme, die ein wenig höher klang als seine eigene. Der Unterschied war kaum wahrnehmbar, aber Werner merkte ihn doch und beruhigte sich allmählich. Es war kein Phantom, das da vor ihm saß, es war ein Wesen aus Fleisch und Blut, ein Mann, der ihm verblüffend ähnlich sah —, weiter nichts.

Und dieser Mann — Fabrikbesitzer Gerhard Leiner — hatte leichtsinnig gewirtschaftet, hatte spekuliert, um seine Verluste wieder auszugleichen. Es ging schief. Schließlich hatte er anvertraute Gelder angegriffen und sich Wucherfälschungen zuschulden kommen lassen. Ja, nun war es so weit, daß man diese Verurteilungen jeden Augenblick entenden konnte. Leiner mußte verschwinden, mußte ins Ausland, wo er sich eine neue Existenz aufbauen wollte. Und dann kam das Tolle, das Unglaubliche: Leiner hatte Werner Binger einige Tage vorher auf der Straße gesehen, war ihm bis nach Hause geföhrt —, da war ihm der Bekante gekommen, Werner sollte die Strafe für ihn verbüßen. Leiner bot ihm zwanzigtausend Mark an.

Zwanzigtausend Mark! Er, Werner Binger, war seit Jahren arbeitslos, lebte in einer Dachstube, hungerte und froh, lief tagtäglich nach Arbeit, lehrte tagtäglich verweisselter zurück, hatte längst alle Hoffnung aufgegeben —, da wurde ihm mit einem Male eine Summe geboten, die alle Wege öffnete, Wege ins Leben, Wege ins Glück! Eine Summe, auf die sie aufbauen konnten, er und Thea. Werner hatte sich gegen diese Gedanken wehren wollen —, es hatte nichts genöhft. Er vergaß, daß dieses Glück mit einigen Jahren Zuchthaus erkauft werden mußte, vergaß, daß er einen Betrug beging; er dachte nur noch daran, da er nie mehr würde hungern müssen. — Und dann hatte er ja gesagt.

Was nun folgte, war wie ein einziger Harbtfleck von Einbrüden in ihm haften geblieben. Da war das Geld, das Leiner ihm vorgelöhft, und da waren die strahlenden Augen Theas, zu der er noch am selben Abend lief. Er erzählte ihr alles und gab ihr das Geld, das sie für ihn und sich aufbewahren sollte.

Alles schien Leiner vorausbedacht und berechnet zu haben; an jede Kleinigkeit erinnerte er sich, die seinem Plan vielleicht zum Verhängnis hätte werden können. Da hieß es: Namen auswendig lernen und sich die wichtigsten der berufglückten Gesöhfte dieses Mannes merken. Da galt es, sich wenigstens über das Verhältnis Leiners zu den Personen zu unterrichten, mit deren Besuch im Gefängnis oder in der Strafanzalt zu rechnen war. Leiners Frau gehörte nicht zu diesen Personen, und sein Verhältnis zu ihr freizette Leiner nur kurz. Man würde ihr einen Brief von ihm übergeben, sagte er, in dem er bestimmte, daß sie ihn unter gar keinen Umständen besuche.

Alles wurde besprochen in jener Nacht, und als der Morgen kam, ein klarer, eisalter Morgen, reidten sie sich die Hände... Werner schaute dem Mann lange nach, der nun seine — des erwerblosen Chemikers — zerrissene Kleider trug. Nun war jener Werner Binger geworden —; in einer halben Stunde ging kein Zug ins Ausland. In der Dachstube aber stand der Fabrikbesitzer Leiner, der Gelder unterschlug und Wucher fälschte. Und dafür wurde er zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt...

Und jetzt? Ja, jetzt war er entlassen; jetzt konnte er den Weg ins Leben beginnen —, den Weg ins Glück... Wieder spürte Werner dieses Wirgen in der Kehle und dieses Schwindelgefühl im Kopf. Thea hatte ihn betrogen; alles war umsonst gewesen. Nur nicht denken —, überhaupt nicht denken!

Er riß sich zusammen und sah sich um. Er war bereits am Barbarofaplatz. Was wollte er hier? Was wollte er überhaupt? Doch plötzlich schoß ihm dieß das Blut in den Kopf. Er war ja der Fabrikbesitzer Gerhard Leiner —; warum sollte er nicht diese Rolle weiterpielen? Fast vier Jahre lang hatte er als Leiner auf einer harten Britische geschlafen —; warum sollte er nicht jetzt einmal eine Nacht in dessen weichem Daunentbett schlafen? Leiners Frau fiel ihm ein, von der beim Abschied der Anstaltsleiter gesprochen hatte; sie würde sich sehr freuen, hatte er vermutet. Und wieder empfand Werner dieses Gefühl einer graunigen Kugler, mit dem er vor nun bald vier Jahren den verwandbesenen Leiner angefehen hatte. Würde ihn die Frau erkennen? Hatte Leiner wenigstens ihr die Wahrheit verraten?

Werner sog seine Briefstafche und zählte die Scheine. Zwei Hundert, drei Zehner —, das war der ganze Rest von den zwanzigtausend Mark, das war alles, was er für sich behalten hatte.

Mit einem Lari fuhr Werner zu Leiners Wohnung in der Sedanstraße 16.

Das Haus war so vornehm, wie er es sich vorgestellt hatte. Als er aber die teppichbelegten Treppen zum ersten Stock emporgestiegen war und nach einigem Jögern auf die Klingel drückte, erlebte er eine Enttäufchung. Das Mädchen, das ihm öffnete, gab ihm auf seine Frage kurz zur Antwort, Frau Leiner wohne schon seit Jahren nicht mehr hier, sondern in der Buttkamerstraße 37.

Etwas unsicher dachte Werner und begab sich wieder hinunter. Schon beruete er sein Vorhaben und beschloß, sich sofort in einer Person ein Zimmer zu nehmen. Zwanzig Minuten später aber stand er doch in der Buttkamerstraße im dritten Stock eines schlecht beleuchteten Treppenganges und drückte etwas jaghaft auf einen Klingelknopf über einem Kärtchen mit dem Namen „Marianne Leiner“.

(Fortsetzung folgt)

Als Pelzjäger in Kanada

Von
Jakob Strider

Die Pelzjagd, die zu den wichtigsten Erwerbsquellen mancher nordamerikanischen Gebiete gehört, ernährt in Kanada auch heute noch ihren Mann. In seinem im Orell Fühlis-Verlag, Zürich-Leipzig, erschienenen Buch „Ergebnisse eines Schweizer in Kanada“ schildert Jakob Strider das Leben eines Pelzjägers.

Ich vertrieb mir die Zeit damit, im Wald herumzusteifen und Geflügel und Kleinwild zu schießen. Eines Tages traf ich Joe, den Trapper. Er war gerade dabei, mit dem Indianerpfad den Proviant nach seiner ersten Blockhütte zu verbringen, um ihn dann von dort aus in die Berge hinauszutragen, wo sich seine Trapplinie (Fellenreihe) befindet. Jeder Pelzjäger hat seine Linie (Jagdrevier), die manchmal bis zu 100 Meilen lang ist. Er läßt sie bei der Regierung eintragen, damit kein anderer Trapper ihm in der Nähe schauen darf, und muß dafür je nach der Größe eine jährliche Tage bezahlen, die aber 50 Dollar nicht übersteigt.

Joe lud mich ein, ihm über den Winter Gesellschaft zu leisten. Es sei langweilig, volle fünf Monate allein in den Bergen zu wohnen und mit niemandem reden zu können. Er hat mich, ihm auch gleich beim Provianttransport zu helfen. Am 1. Dezember wurde die Jagd eröffnet, und er mußte sich beeilen, rechtzeitig allen Proviant in die Blockhütten zu bringen.

Dieses Angebot lockte mich. Ich hatte schon viel von der Pelzjagd gehört und wollte recht einmal dabei sein. Gleich ging ich daran, meine eigene Farnhütte in Ordnung zu bringen. Alle nicht haltbaren Etwas packte ich ein, sie mitzunehmen. Alle anderen wie Mehl, Erbsen, weiße Bohnen und gedörrte Früchte, also alles, was nicht bereits in Konzentrenbehältern war, verpackte ich in alte Büttelbojen, die ich zu diesem Zweck gekauft hatte. In die Deckel machte ich mit einem Nagel kleine Löcher, damit die Luft Zutritt habe. Alles übrige, wie Wäsche, Geschirr und anderes mehr verpackte ich in Kisten.

Dieses Aufnehmen war nötig, denn ich hatte in meiner Blockhütte als unrentable Mieter viele Mäuse; auch gab es dort Ratten, die alles wegfrachten, was nicht gut verpackt ist. Zum Schluß nagelte ich auch die Schießfenster zu und verschloß die Hütte. Mit dem Rucksack marschierte ich an die Straße und wartete auf Joe, der mit seinen Sammpferden hier vorbeiziehen sollte. Nach einer halben Stunde traf er mit seiner Karawane ein und reichte mir lachend die Hand.

Um mit diesen sechs Sammpferden umgehindert vorwärts zu kommen, hatte er sie in einer Reihe zusammengebunden, immer eines an den Schwanz des vorderen; so brauchte er nur das erste Pferd zu führen, die anderen mußten gern oder ungern folgen. Alle sechs Pferde waren schwer gepackt. Als ich ihnen meinen Rucksack auch noch aufgeladen hatte, machten wir uns gemeinsam auf den Weg, die Felle über oder unter den Rücken. Nach zwei Stunden gönnten wir den Pferden am Ufer des Sillcock-River eine Rast. Am andern Morgen um fünf Uhr begaben wir uns auf den Rückweg, und so folgte uns ein Provianttransport dem andern. Am vierten Tage nahmen wir noch einen dritten Mann mit, der die Pferde wieder ins Tal zu bringen hatte.

Wir richteten die Blockhütte nur provisorisch ein, denn sie war viel zu klein. Die Trapplinie Joe's war fünfzig Meilen lang, und immer noch sechzehn Meilen fand ein Blockhaus. Unsere nächste Aufgabe war, den Proviant gleichmäßig auf alle vier Blockhütten zu verteilen und sie häuslich einzurichten. Dann mußten die hundert Fellen geölt werden. Nachher wurde Fleisch für Röder beschafft. Joe, der

das Fleisier gut kannte, hatte schon nach drei Stunden zwei Rinde erledigt. Wir machten uns daran, die Fellen zu stellen. Nach vier Tagen waren alle hundert Fellen der Linie entlang aufgestellt. Das war gerade am 1. Dezember, dem Tage des Jagdbeginns.

Dieses Leben gefiel mir sehr gut. Wir gingen wie ohne die Felle aus, denn in der Umgebung hausten noch die gefährlichsten Grizzlybären. Für jeden erledigten Bären zahlte die kanadische Regierung fünfzig Dollars, wenn man das Fell einfindete. Inzwischen hatte es zu schneien begonnen, und wir mußten die Trapplinie auf Schneereifen abfahren.

Am 21. Januar erwachte ich morgens früh noch bei Dunkelheit. Als ich mich umdrehte, um nach dem Bett zu sehen, erblickte ich zu meinem größten Schrecken vor dem kleinen Fenster einen Bären, der sich mit den Vorderfüßen auf dem Sims aufstützte. Sofort wachte ich Joe, der mir befehlte, daß wir es mit einem Grizzlybären zu tun hätten. Der Trapper sprang aus dem Bett, ergriff seine Flinte und schloß im Hemb an der Wand entlang auf das Fenster zu, während auch ich meine Flinte lud. Ein Schuß — und draußen ertönte ein lautes Gebüll. Joe hatte in seiner Aufregung den Bären nicht gut getroffen; wutentbrannt stellte sich das Tier wieder auf die Hinterbeine und versuchte, mit

feinen großen Taten das Fenster einzuschießen und herauszureißen.

Joe legte wieder an, und beim zweiten Schuß fiel der Bär rückwärts in den Schnee. Sobald das Tier still lag, eilte er hinaus, kam aber schnellstens in die Hütte zurück, denn es war sehr wohl möglich, daß noch ein anderer Bär in der Nähe war. Auf alle Fälle gingen wir an diesen Tagen nicht auf Jagd, denn es ist zu gefährlich, einem zornigen Grizzlybären über den Weg zu laufen. Joe kannte diese Tiere. Sie sind sehr angriffsflüchtig und können einen Menschen mit einem einzigen Schlag ihrer großen Taten töten.

Wir verbrachten den ganzen Winter damit, regelmäßig unsere Fellen abzuschleppen. Wenn wir Tiere erledigt hatten, zog ihnen Joe die Felle ab, streifte sie mit einem seltlich hergestellten Gerüst von Holzstäben und ließ sie trocknen. Das Fleisch wurde immer wieder für die Fellen gebraucht.

Gegen Ende März fahrten wir nach Pemberton zurück mit einer schönen Beute von Wiber, Marber, Stunks, und verschiedenen anderen Fellen. Joe lud mich nun ein, ihn auf seine Kosten nach Vancouver zu begleiten, wo er die Felle der Hudson Bay Co., einem der größten Warenaufkäufer Kanadas, für 1800 Dollars verkaufen konnte. Das ist ein recht schöner Verdienst in fünf Monaten!

Abschluß der Jericho-Ausgrabungen

Die unter Leitung von Prof. Garstang durchgeführten Ausgrabungen bei Jericho sind jetzt zum Abschluß gekommen, so daß ein vorläufiger Überblick über das Ergebnis der Arbeiten möglich ist. Der Ursprung der Stadt wird um die Zeit von ungefähr 6000 v. Chr. angenommen. Insgesamt ist man auf siebenhundert Jahren unter der Zeitlinie von 2000 v. Chr. gekommen. Die zehn unteren Schichten sind die neuere Steinzeit und haben Funde zutage gefördert, die von dem Jerten- und Bauernleben der Damals dort angesiedelten Gemeinschaft Zeugnis ablegen. In der ersten Schicht ist ein Auktarium freigelegt worden, bei seiner Anlage genau dem Mauerfuß, dem sogenannten Negaron, im homerischen algerischen Hause gleich, obwohl er rund und außen nach außen erbaut worden sein muß. Die Wände und Decken sind sorgfältig geteilt und mit einer roten Farbe versehen. Die Eintrittshalle wurde von sechs hölzernen Säulen getragen. Unter den entbedekten Gegenständen befinden sich zahlreiche kleine Zierdarstellungen, die darauf hindeuten, daß in der damaligen Kultur die Gottheiten eines Hirtenvolks verehrt wurden. Außerdem sind die Reste verschiedener Töpferarbeiten sowie Werkzeuge gefunden worden, die wertvolle Aufschlüsse über das häusliche und handwerkliche Leben aus den frühesten Zeiten der Geschichte vermitteln. Die genaueren Berichte über den Verlauf und die Auswertung der Ausgrabungen sollen möglichst bald veröffentlicht werden. Professor Garstang begibt sich jetzt in die Ebene von Akkon, um dort gemeinsam mit dem Archäologen Alan Rowe die von der Nielsen-Expedition geplante Ausgrabung zu leiten.

Rangunterstufung

Zur Zeit, als der junge Bismard als Protokollführer beim Berliner Stadgericht arbeitete, hatte er eines Tages einen wackeren Berliner zu vernehmen, der durch seine Unerschämtheit die Fassung des Protokollführers berati erstickte, daß dieser aufsprang und ihm wütend zurief: „Herr, benehmen Sie sich anständig, oder ich werfe Sie hinaus!“ Der anwesende Stadgerichtsrat klopfte dem Heißsporn freundlich auf die Schulter und sagte beruhigend: „Herr von Bismard, das hinauswerfen ist meine Sache!“ Die Vernehmung wurde nach diesem kleinen Zwischenfall fortgesetzt; es dauerte aber nicht lange, da sich der junge Protokollführer wieder der Gebäudesäulen, er sprang auf und donnerte den frechen Berliner an: „Herr, wenn Sie sich noch einmal etwas herausnehmen, lasse ich Sie durch den Herrn Stadgerichtsrat hinauswerfen!“

schon nachgehoben. Dieses furchtbare Wort! Es steht wie mit Feuerbuchstaben in meinem Hirn.“

Dann ein Entschluß. Herr Schmidt fahrte in den Hof hinab: „Mar!“ Dort stand ein starrer Niederprianer. Er hatte lachend mit Fräulein Frieda von untern Stod ein beglückendes Bündnis geschlossen. Er wollte Fräulein Frieda die Aufträge liefern und Fräulein Frieda dafür ihm die Rechnungen. Mar ging ungenut aus Fräulein Friedas beglückter Nähe. Aber nach einigen Abschiedszeremonien stand er vor dem gestirnten Einem. „Mar“, sagte er gegen Erwartung jählich, „ich habe dir gestern Abend griechische Wörter abgehört. War da das Wort Dwerziulop darunter, und wie heißt es auf Deutsch?“ Mar, der Unterprianer, schwor beim großen Homer: „Dieses Wort haben wir nie gehabt. Es klingt weder griechisch noch lateinisch. Hast du kein lappländisches Verbum im Schrank?“ Während befehl Herr Schmidt seinem Sprößling den schneigenen Rückzug, womit folgt Mar wie Fräulein Frieda einanderstand waren.

Dann grüßte Herr Schmidt. Eine Telefonanfrage bei seinem Regelfreund Arwed Murr, Professor an der Höheren Lehrerschule, hatte keinen — aber eigentlich recht negativen Erfolg. Arwed Murr, ließ sich das Wort vorbuchstabieren. Mit einer lachenden Geste, die man selbst telephonisch „Ja“, hing Herr Murr das Telefon wieder in seine Kabele.

Beim Abendessen traf Herr Schmidt einen Orientalisten, Herrn Mafedon. Er zog ihn in eine Ecke an einen Nebentisch und flüsterte: „Teurer Freund, erkenne Sie mich! Was heißt Dwerziulop?“ Mafedon hatte keine Ahnung. Aber — er etwas nicht wissen? Niemals! Aus dieser Lage mußte man sich mit Rücksicht herauswinden. „Ja, ja“, murmelte der Orientalist, „Dwerziulop? Eine harte Aufgabe. Ich glaube, die ersten zwei Silben deuten auf eine Heißsporn- oder Eidenjosef. Ich will es mir aber aufschreiben. Ich telephoniere Ihnen das Geheimnis morgen früh zu.“ Damit war auch diese Quelle für immer verlegt. Das Telefongespräch kam nie, und Herr Mafedon, der Orientalist und große Gelehrte, wich Herrn Schmidt peinlich aus.

Aber eine neue Hoffnung tauchte am Fortzug auf. Herr Schmidt wußte, daß am kommenden Sonntag eine Naturforscherversammlung im Städtchen lagte. Prachtvolle Ge-

Was kostet die Pyramide von Gizeh?

Voller Bewunderung steht die Nachwelt vor dem Riesentum der Pyramiden, den Pyramiden, und die Frage, mit welcher Last und unter welchem Kostenaufwand es in damaliger Zeit überhaupt möglich sein konnte, diese beispiellosen Königsgräber zu errichten, hat die Menschen schon vielfach beschäftigt. Nun haben sich zwei Amerikaner die Mühe gemacht, einmal zu berechnen, was die Erbauung der größten Pyramide bei Gizeh heute bei den modernen Arbeitsmitteln kosten würde.

Für für die reinen Materialaufwendungen hat sich, wie in der Zeitschrift „Woodcraft“, die U. S. A. mitgeteilt wird, die genaue Summe von 150 Millionen Dollar ergeben. Die beiden Forscher sind davon ausgegangen, daß für den Bau rund 10 000 Arbeiter 20 Tage lang beschäftigt sein müßten. Legt man einen Arbeitssohn von 1 Dollar je Mann und Tag zugrunde, so kommt man für die 2 Millionen Dollar auf die Summe von 2 Millionen Dollar, so daß also für Material und Arbeit zusammen der Betrag von 152 Millionen Dollar aufzubringen wäre, und zwar — was nochmals betont sei — bei den heutigen Arbeitsmethoden. Nach den Schätzungen verschiedener Archäologen hat man damals aber ungefähr 150 Millionen Arbeitstage gebraucht.

Die Herstellungskosten würden viel billiger sein und der Bau eine bedeutend kürzere Arbeitszeit beanspruchen, wollte man an Stelle von Steinblöcken Eisenbeton nehmen. In diesem Fall sämen die Materialkosten auf etwa 15 Millionen Dollar bei einer Arbeitszeit von nur 750 000 Tagen.

Eine Uhr schlägt wieder

Eines der bekanntesten Wahrzeichen Venedigs ist die Uhr auf dem Markusplatz, die von zwei Wodrengeschäften eingekauft ist. Das Kunstwerk ist im Jahre 1497 entstanden; seither veränderten seine Glodenschläge mit ununterbrochener Genauigkeit den Stundenlauf. Vor ungefähr zwei Monaten verlegte der Mechanismus zum erstenmal, und die Bevölkerung Venedigs vernahm nicht mehr den langweiligen Klang. Jetzt ist es endlich gelungen, die stolze Uhr neu in Gang zu bringen, so daß sie wieder die Zeit anzeigt, wie felt fast dreieinhalb Jahrhunderten. Ganz Venedig nimmt an diesem Ereignis teil.

Der Sträfling als Künstler

Unter den zu Ehren des 67. Geburtstages von König Ruad in Rairo veranstalteten Festlichkeiten fand auch die feierliche Enthüllung einer Statue des Königs im Prädikensaal statt. Der Bildhauer, der dieses Kunstwerk hergestelt hat, ist ein Verbrecher, ein Dieb, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Nach der Enthüllung der Plastik wurde der Vorsitzende erlucht, den König um Begnadigung des Künstler-Sträflings zu bitten.

Das geheimnisvolle Wort

Von
Jörg von Schauenburg

Es war eine tolle Sache. Weinbändler Robert Schmidt war umgezogen in eine neue Wohnung. Er und seine Familie hatten sich schon lange auf diesen Augenblick gefreut. Die neue Wohnung war größer und schöner als die alte. In einem Möbelwagen war alles aufgeschleppt gewesen, was Familie Schmidt an irdischer Habe besaß. Das Unentbehrliche hatte Herr Schmidt auf seinen Knieen dem neuen Heim selbst zugekauft, im Möbelwagen stehend, ganz vorn neben dem Chauffeur: die Ordben, das Haushaltsbuch und die Schreibmaschine und den Füllfederhalter.

Jetzt war er in der neuen Wohnung, in den frisch tapezierten Zimmern. Und als er zum ersten Male in seinem Bett lag, die Hände unter dem Kopf verschränkt, da stand auf einmal in übergrößer Dunkelheit ein seltsames Wort vor ihm. Er schüttelte den Kopf und wollte es wegwagen; er stieß mit den Beinen vor und umgab, um es zu vernichten. Aber es blieb — den ganzen Tag, den nächsten und übernächsten, ob er schlief oder wachte, ob er auf der Straße dahinschlief oder über seinen Geschäften grübelte, ob er zu Mittag aß, ob er mit seiner Frau allein war, oder ob seine muntere Kinderchar im Umgang mit ihren Schulfreunden und Freunden, — das breiiföhrige rätselhafte Wort stand quälend und fordernd vor ihm: Dwerziulop.

Herr Robert Schmidt flüsterte bei sich selber: „Dwerziulop? Dwerziulop? Ich werde mit meine Ruhe doch nicht nachem lassen durch das einfallige Zeichen Dwerziulop!“ Es ist wie verheißt, wie ein böser Traum, wie ein quälender Zwang: Dwerziulop, immerzu Dwerziulop! Und Herr Schmidt grübelte vor sich hin, daß selbst seine Frau aufmerksam wurde. „Zag mal, Robert, fehlt dir was?“ Herr Schmidt wurde verlegen; nach langer Pause fragte er heimlich: „Zag mal, Frau, haben wir irgendwas über nordwestliche Verwandschaft mit Namen Dwerziulop?“ Die Gattin schüttelte den Kopf, schüttelte den Kopf, mit Wasserweilen sorgfältig und auf Dauer hergestellten Locken. „Nein“, sagte sie, „solche Verwandte haben wir nicht. Ein seltsamer Name! Könnte es nicht der japanischen Gesandten sein? Der mit der Hornbrille in der letzten illustrierten Zeitung?“ — „Nein“, ächzte Herr Schmidt, „der hieß anders. Ich habe

lehrentöpfe. Auf diese Verammlung setzte er seine letzte Hoffnung. Die Vereinigung berühmtester Männer fand sicher das erlösende Wort. Und als der Vorstand die Verammlung eröffnete, öffnete er zugleich einen Umschlag, darin die Frage eines Herrn Schmidt. Sie wurde verlesen: „Bevor Sie anfangen mit Ihren Verhandlungen, bitte ich um die Antwort auf eine Frage. Was heißt „Dwerziulop? Woher kommt das Wort, und welcher Sinn liegt ihm zugrunde? Zwölf Pfälzchen aus meinem Weinfeller, besser Deidesheimer, sind der Preis für die Lösung.“

Langen sahen die gelehrten Herren einander an, schüttelten die grauen Köpfe und rühten die Hornbrillen. Sie hatten keine Ahnung. Der Vorlesende rettete gewandt die Lage. „Wer sich die Freude machen will zu antworten, dem gebe ich hier die Anschrift.“

Ein junger Privatdozent, mit einem jungen Weibchen dahim, die für ihr Leben gern Deidesheimer schluckerte, beschloß, seiner Frau die zwölf Deidesheimer zu retten. Hast heimlich begab er sich in die Straße und vor die Wohnung von Herrn Schmidt. Im Hof traf er ein junges Paar: Mar und Frieda. „Bringen Sie die Lösung des Rätsels Dwerziulop?“ fragte Mar. „Ich hab's noch nicht“, errietete der junge Privatdozent, „aber vielleicht, wenn ich das Wort nochmals geschrieben sehe.“ Und er verschwand im Aufgang zum oberen Stod.

Oben sah er lange das rätselhafte Wort an. Endlich sagte er: „Umgekehrt heißt es Palustrum; ich komme der Sache auf die Spur. Polnischer Ursprung, ohne Zweifel. Lassen Sie mir Zeit.“ Damit entfernte er sich. Herr Schmidt aber sagte abnungsvoll zu seiner Gattin: „Den seh' ich niemals wieder.“

Mittlerweile zogen sich Mar und Frieda, das liebende Paar, in die Geisblatlaube zurück. Da fand Herr Schmidt's bewährte Schreibmaschine, die gleiche, die er so liebevoll auf seinen Knieen im Umzug in die neue Wohnung gekauft hatte. Herr Schmidt hatte auf ihr im Freien Rechnungen aufgeschrieben; im Hause war es zu heiß. Jetzt war er abgesehen, um den Privatdozenten zu empfangen. „Wenn ich nur auch tippen könnte“, sagte Fräulein Frieda zu Mar und lapperte auf den Tasten. Sinnend las sie die wirr durcheinander stehenden Buchstabenreihen.

Wählich schrieb Fräulein Frieda laut hinaus: „Aber da steht ja das lange gefuchte Wort!“ Mar beugte sich erregt über das Mädchen. Frieda deutete und lasste: „Es ist die erste Typenzeile der Schreibmaschine!“

